

Die  
Spinnen,  
die  
Spanier

Dieses  
MAL  
STERN  
hart





## Beeren & Bären- stark

Zum Thema Beeren und Bären gibt es einen Titelbildwettbewerb.  
Für den nächsten Nuntius (Redaktionsschluß 30. Sept. 96) malt jede  
Sippe, Meute ein Titelbild. Im Briefkasten in der FriKi einwerfen.  
Auf den Gewinner wartet ein bärenstarker Preis.  
Auf viel Spaß und Kreativität.

## Pfadibörse

(die neue Möglichkeit zum Tauschen und Kontakten.  
Geldgeschäfte sind ausgeschlossen !)

### Tausche

Chinesisches Kochbuch	gegen eine Einladung zu einem selbstgekochten Essen (Jürg M.)
kleine blaue Kordhose	gegen große Kordhose (Jens K.)

### Suche

Junge, begeisterte Redaktionsmitglieder (Nuntius Redaktion)

Aktuelle Meldelisten vom ganzen Stamm (Redaktion)

Meinung von Grögi über Berndi H. (deine Erstellungsmethoden von geschichtsleistungskurstabellenlästerin)

Let's  
go east

(Dresden, wir  
kommen)



Die Pfadfinder üben im Pfingstlager schon einmal für das große Bundeslager im Sommer.

Hallo Pfadis:  
- hammerhart  
- stark  
- brandneu

35. Nuntius  
50. Seiten  
Angebot  
Tauschseite  
Wettbewerb  
Fadmanotony  
Photoparty

Now let's  
begin  
Eure Redaktion

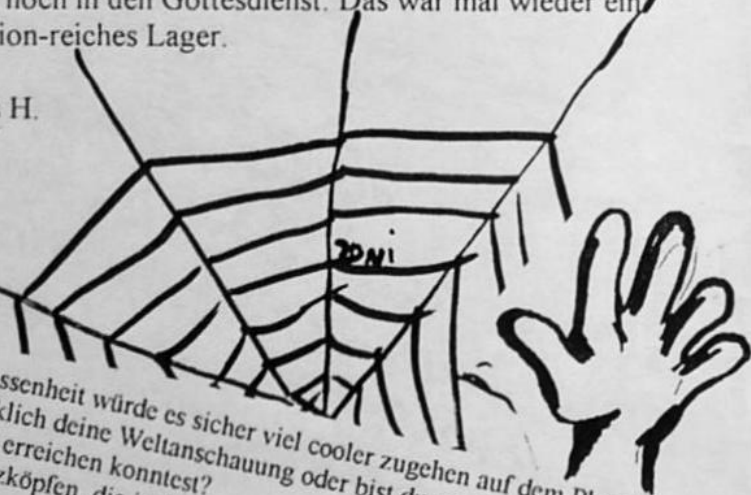


## Gaulager



Eine Sternwanderung war angesagt, von den Urachern mit viel Aufwand geplant. Joni, Joel, Tim, Christof und ich mußten laut Landkarte nach Traifingen, um dann zwischen irgendwo die Route zum Lager ausfindig zu machen. Das Wetter war trocken, aber schrecklich kalt, so daß wir uns nach Wittlingen kutschieren ließen. Die Wittlinger Fußballmannschaft verließ nach einem hitzigen Spiel den Hartplatz und wir richteten uns dort häuslich (natürlich unerlaubt) ein. Bei  $-2^{\circ}$  war das Wasser und der mitgebrachte Kuchen gefroren, und unsere Stimmung stieg erst als wir ein paar Lieder gesungen hatten. Im Lager angekommen fing es erst richtig an, Geländespiel, Baseball und am Abend wurden 2 Jungpfadfinder, 5 Späher aufgenommen. Sonntags schafften wir's noch in den Gottesdienst. Das war mal wieder ein gelungenes action-reiches Lager.

Thomas B. aus H.



Mit deiner Gelassenheit würde es sicher viel cooler zugehen auf dem Planeten. Ist „kismet“ wirklich deine Weltanschauung oder bist du nur frustriert, weil du nicht immer was erreichen konntest? Wer hilft den Hitzköpfen, die in ihr eigenes Verderben rennen und dich auch noch mithineinreißen? Wenn du einen kleinen Hoffnungsschimmer am Horizont aufgehen siehst, dann lese weiter bei



## Herbstlager auf Hohen Urach

Freitag, den 20.9.1995

Endlich war es soweit für das berühmte, berühmte Herbstlager des Neuanfangs.

Wir trafen uns um 15.00 Uhr bei der Schulmeisterbuche im Seltbachtal.

Steffen, Johannes, Jens, Sascha und meiner selbst (Ighi) erstürmten dann zusammen mit 5 Litern Wasser den Hohen-Urach. Oben angekommen, entschlossen wir uns, den Wachturm (wie jedes Jahr) als Schlafstätte zu wählen.

Nachdem wir uns eingerichtet hatten und schon ein Feuer brannte (und es auch sehr stark rauchte) fingen wir an, uns etwas einzuwerfen. Zwischen 20.00 und 21.00 Uhr (geschätzt nach dem Stand der Sonne...) kam Timm. Er brachte noch einige tolle Freßalien mit, z.B. Geckele und Spaghetti. Nach diesem wunderschönen verrauchten Abend, entschlossen wir uns in die Penntüten zu werfen und zu pennen. Abends bekamen wir noch Besuch von einem Glis Glis (Siebenschläfer).

## Samstag

Morgens gab's zuerst mal Frühstück. Später amüsierten wir uns beim Torwandschießen an der großen Giebelwand, Rumhängen und Ruine erkunden. Mittags machten wir dann unser Geckele überm Lagerfeuer. Als wir dann zusammen saßen und der Blick auf die Geckele gingen, kam dann auch auf einmal ein Touri, der uns zuerst vollschwallte und dann noch einen Happen haben wollte. Wir ließen ihn schwallen und schickten ihn dann zurück auf seine Landwirtschaft zum Mistdrehen.



Nach dem Festessen (volles Lob an den Neuanfangskoch) kam dann noch Ilja zu einem Besuch vorbei. Wir sammelten Holz, das wir an der Burgmauer hochzogen um den Weg außen herum zu sparen. Nachmittags spielten wir dann wieder Torschießen an der großen Mauer da, weisch. Wir genossen die Aussicht und verkohlten die Touris (wir machten ihnen weiß, daß die Burg bald zusammenfällt). Am späten Nachmittag (frühen Abend) bestieg Johannes B. aus U. die große Frontmauer. Auch Abends, als es dunkel war, hatte die Ruine keine Ruhe, weil wir sie noch immer erkundeten und uns an der Aussicht vergnügten.

Abends krochen wir wieder in unsere Penntüten. Später würgte sich Steffen nochmals raus, weil er ein braunes Naturdenkmal setzen mußte. Übrigends, heute Abend bekamen wir keinen Besuch vom Siebenschläfer. Vielleicht starb er an Rauchvergiftung.

### Sonntag

Heute gings wieder voll ab ey. Bereits frühmorgends kam die Touriflut, was uns aber nicht störte. Nach einem deftigen Frühstück mit Brochstot kletterten wir voll rum. Der Touristenstrom wurde währenddessen immer stärker. Wir entschlossen uns, Mama Miracoli zu machen, denn wir hatten Hunger. Da wir das Feuer in einen anderen Raum verlegt hatten und man dort wegen des Rauches die Hand vor den Glotzbebbeln sah, mußte Steffen ran. Diesem Helden ist es zu verdanken, daß wir doch noch zu unserem Spaghettis kamen. Nach diesem stärkenden Essen packten wir schnell zusammen und flüchteten unter dem Druck des Touristenstromes. An der Kreuzhütte trennten sich dann unsere Wege.

(Für Stil und Wortwahl übernimmt der Neuanfangsführer keine Haftung...)

Ighi



# gnadenlose Waldweihnacht

Gemäß ältester Überlieferungen fand auch dieses Jahr wieder die Waldweihnacht des Neuanfangs statt.

Es zogen also 7 Habichte und 5 Milane (Ighi's neue Sippe), mit dem Weihnachtsbaum auf dem Schlitten, vom Gemeindehaus über den Marktplatz im Fackelzug auf die Hanner-Hütte kurz unter dem Albrauf über Urach.

Recht kalt wars schon, aber durch den Anstieg merkten wir das nicht. Oben angekommen wurde der Weihnachtsbaum aufgestellt und mit vielen kleinen Lichtern geschmückt. Sah toll aus.

Kurz darauf brannte auch schon ein Feuer, das, wegen der Kälte, schon bald den Mittelpunkt des Geschehens vom Baum weg, auf sich zog.

Alles war tief verschneit und die Äste trugen zentimeterweise Schnee, was nun wirklich ein atemberaubender und vor allem ein seltener Anblick war. Nach der Andacht von Steffen gabs allerlei Gebäck und den ersuchten heißen Tschai, der uns aber nicht so richtig gelingen wollte und echt hart an der Grenze des guten Geschmacks entlangschrammte. Aber Hauptsache heiß.

Ighis Sipplinge konnten es kaum erwarten nun endlich zu wickeln und so warf jeder sein Geschenk in den Sack und zog dafür ein anderes.

Für die Milane endete die Feier hier auch schon und so stiegen sie mit einigen Habichten ins Tal.

Diejenigen die oben geblieben waren, entfachten nun ein Höllenfeuer das uns und denen die bald darauf wieder oben ankamen, die Kälte gehörig austrieb.

Steffen, Ighi, Johannes und ich selbst hatten wieder unsere Schlafsäcke dabei, in welchen wir auch schon bald im Schnee unterm Sternenhimmel lagen und die Nase in den eisigen Wind hielten.

Mit glatten minus 15 Grad auf dem Thermometer wurde die Nacht recht kühl und leider auch recht kurz. Wir haben damit unseren eigenen Rekord von minus 11 Grad (auf der letzten Winterfahrt aufgestellt) gebrochen (Stolz).

Am nächsten Morgen konnten wir dann unseren übrigen Tschai lutschen und auch sonst war einiges nicht mehr ganz so beweglich wie am Abend zuvor (ich nehme an, es ist eine Kunst, einen Poncho gegen einen Baum zu lehnen).

Ein Feuer brannte, Dank der wahnsinnigen Glut vom Vortag ziemlich schnell und nach dem Frühstück gings auch schon ans Packen.

Um etwa 10 Uhr kamen wir in Urach an, wo sich auch schon bald unsere Wege trennten und jeder der heimatischen Heizung entgegenfieberte.

Jens Kraus  
G.E.I.B. Urach



## Waldweihnacht mit CPM

Gemäß der Einladung, fuhren wir also am Freitag, dem 15.12.1995 mit meinem, leider zu kleinem Auto, wie ich wieder einmal feststellen mußte, nach Münsingen, um an der Waldweihnacht der "Christlichen Pfadfinderschaft Münsingen" (CPM) teilzunehmen. Zusammentrommeln konnte ich 5 meiner Sipplinge, denn es war, nehme ich an, für alle wieder einmal reizvoll, über die Grenzen des Stammes bzw. Gaues hinauszuschneppen, noch dazu wenn sich ein Stamm der Christlichen Pfadfinderschaft in einer solchen Nähe zu Urach befindet. Um 17.00 Uhr trafen wir also am Treffpunkt ein und warteten auf den Rest des Münsinger Stammes. Gemeinsam mit den Wölflingen brachen wir dann auf um im Fackelschein über die traumhaft verschneite Alb, an Traillingen vorbei, zu einer Feuerstelle am oberen Ende der Traillinger Schlucht zu wandern.

Dort angekommen begrüßte Bärli (das ist der Stafü) alle Teilnehmer und wünschte uns allen ein schönes Fest.

Die anfängliche Scheu voreinander schwand langsam und als dann der Weihnachtsmann kam, Autobatterien und Erbsensuppendosen verteilte, war das Eis gebrochen.

Mit dem Singen hat es leider nicht so gut geklappt. Wir haben zwar fast das gleiche Liedgut, doch ist der Rhythmus und die Betonung einiger Lieder so grundverschieden, daß wir diese Lieder einfach nicht zusammen singen konnten. Es gab aber natürlich auch gleiche Lieder, wie z. B. "Colleen".

So langsam kehrte dann Ruhe in die aufgeregte Runde ein und alle gesellten sich um das warme Lagerfeuer. Bratäpfel gab's und köstlichen, heißen Kakao. Dazu Guzle und jede Menge anderes Gebäck.

Singen rundete das Ganze ab und dann war's auch schon halb elf und der Heimweg mußte leider angetreten werden. Die Alb zeigte sich nun von ihrer kältesten Seite, denn es war ein eisiger Wind aufgekommen und ließ die Wimpel und Banner fliegen.

Doch es war toll. Schon allein weil die Sipplinge meinten, sie könnten so ohne weiteres die Stammesführer einseifen (gelang ihnen leider aber auch). Jedenfalls endete die Waldweihnacht am Ausgangspunkt mit einer wilden Einseiferei beider Parteien.

Erwähnen muß ich, daß es eine Pfadfinderin mit dem Namen Mareike meinen Sipplingen besonders angetan hatte, und sie allesamt um den kleinen Finger wickelte weshalb es schon sicherlich deshalb nicht die letzte gemeinsame Aktion der Münsinger und der Uracher CP bzw. des Gaues Ermstal war.

Jens Kraus  
G.E.i.B. Urach

## Winterlager G.E.i.B. in Paris vom 1.1.1996 bis 6.1.1996



### Montag, 1. Tag :

Um 7.45 trafen wir (Johannes, Ighi und ich selbst) uns am Uracher Busbahnhof um ins Winterlager in die Seine-Metropole aufzubrechen. Von hier ging's dann über Metzingen nach Stuttgart, wo wir in den EC mit dem Namen "Maurice Ravel" umstiegen.

Weiter gings über Karlsruhe, Baden-Baden, Kehl, Straßbourg und Nancy nach Paris, um dann endlich um 16.20 Uhr auf dem Gare de l'est anzukommen. Es dunkelte schon, als wir aus dem Bahnhof traten und Paris mit seinem Lichterglanz vor uns lag. Wir hatten aber nicht viel davon, stiegen wir doch gleich wieder in die Metrostation hinab, wo wir uns reichlich mit Metrofahrkarten eindeckten. Mit der Metro fuhren wir dann auch gleich quer durch Paris bis zur Station "Pont de Neully", was mit unseren schweren Rucksäcken ziemlich stressig war.

Leider hatte ich beim Packen meines Rucksackes nicht mitgedacht und so lag mein Reiseführer mitsamt der Stadtkarte ganz unten und wartete darauf benutzt zu werden. Doch umsonst. Ich hatte die ungefähre Lage des Campingplatzes im Bois de Boulogne im Kopf und so liefen wir nach Gefühl immer der Seine und einer Art Autobahn entlang, wobei das letztere nicht sehr Angenehm war. Wir fanden den Platz dann auch bald und meldeten uns an. Wir mußten nun dem Verwalter des Campingplatzes klar machen, daß wir eine Stange für unser Kohte brauchen. Er kam dann auch bald auf einem Fahrrad älteren Baujahres mit einer 2 Meter langen Alustange daher, was leider nicht ganz das war, was wir brauchten. Nochmals zogen wir dann aus um rund um den Campingplatz etwas brauchbares zu finden, was nicht allzu lange dauerte.

Bald stand dann unsere Kohte auf dem wohl markantesten Platz des Campingplatzes und die weiße Bemalung der Bahnen leuchtete durch die Dunkelheit über den Platz.

Kurz darauf lagen wir dann auch in unseren Schlafsäcken, erschöpft von der langen Fahrt und gebannt, was der nächste Tag uns bringen mag.

Jens



#### Dienstag, 2. Tag :

Wir erwachten um 9.00 Uhr. Nun packten wir unsere Tagesrucksäcke und marschierten zur Avenue Charles de Gaulle wo wir am Tage zuvor aus der Metro ausstiegen. Nun ging es weiter mit der Metro zum Hôtel de Ville (Rathaus). Hier kauften wir in einer Bäckerei Baguettes die wir dann als Frühstück vor dem Rathaus zu uns nahmen. Jetzt ging's über die Seine in die Kathedrale Notre Dame. Hier sahen wir Quasimodo Man (Joke für Insider), danach liefen wir weiter der Lebensader von Paris entlang zum Louvre mit seiner Glaspyramide, der aber komischerweise heute geschlossen hatte. Zu Fuß durchquerten wir die Tuileries bis zum Place de la Concorde mit dem Obelisken aus Luxor.

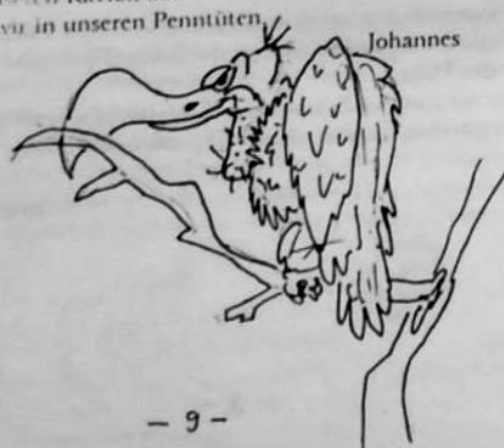
Weiter ging's, am Élysée - Palast vorbei, wo Jaques Chirac wohnt (Le grand Président...). Leider hatten wir keine faulen Eier oder Tomaten dabei, also mußten wir auf unsere SMC (Stammes- Molotov - Cocktails) zurückgreifen.

Über die berühmteste Prachtstraße der Welt erreichten wir auch schon bald den Arc de Triomphe wo unsere Rucksäcke auf Bomben durchsucht wurden. Jens kam an der Kasse als 17-jähriger davon, was unsere Fahrtenkasse schonnte. Nachdem wir von oben das Chaos des Eisenverkehrs auf dem Place Charles de Gaulle beobachtet hatten, Mit der Metro fuhren wir wieder zurück zum Forum des Halles, wo wir uns in einem Schnellrestaurant niederließen, um eine ganze Beige Postkarten zu schreiben. Dann fuhren wir mit der Metro an den Fuß des Montmartre um den Sacre Coeur zu sehen. Durch die engen Gassen und an unzähligen Läden mit allerlei seltsamem Spielzeug vorbei erreichten wir die Kirche dann und genossen die Aussicht.

Jetzt ging's zum "eigentlichen" Ziel unserer Fahrt. Es war schon dunkel als wir am Place Pigalle ankamen. Wir klappten die Sexshops ab und bewunderten die Französische Leichtigkeit bis wir keinen Bock mehr hatten.

Mit der Métropolitain ging's zurück zur Avenue Charles de Gaulle. Auf dem 3 Kilometer langen Rückweg kauften wir noch einige Baguettes, die wir teilweise zu unseren Ravioli aßen.

Um 20.30 Uhr lagen wir in unseren Pennntüten.



#### Mittwoch, 3. Tag :

Wir standen um 9.30 Uhr auf. Da es nachts etwas kühl war, war uns ein strammer Marsch ins Geschäftsviertel La Défense willkommen. Hier frühstückten wir dann auch, bevor wir mit der Metro zu Hard Rock Café fuhren, wo sich Johannes ein Tee-shirt kaufte. Von hier aus wollten wir zum Pfadfinderladen Scoutisme et l'Adventure laufen, der allerdings geschlossen hatte und erst wieder am Freitag aufmacht. Da wir aber jetzt so richtig in Einkaufsstimmung waren, liefen wir an der Opéra vorbei zum Konsumtempel der Galeries Lafayette, wo wir in die Metro hinabstiegen und quer durch Paris ins 13. Arrondissement fuhren, um den Pfadfinderladen Scout d'Europe zu suchen, den wir auch fanden. Leider war er aber mit unbekannter Adresse umgezogen. Wir entschlossen uns als Entschädigung den Eiffelturm zu erobern. Wir genossen die Aussicht (Nebel) und liefen noch ein bisschen rum bevor wir wieder hinabfuhren und den Eiffelturm vom Palais de Chaillot aus in ganzer Größe bewunderten. Mit der Metro ging's dann auch schon zurück zum Campingplatz. In der Küche kochten wir dann Chili con carne und lagen auch schon bald in unseren Schlafsäcken.

Ighi

#### Donnerstag, 4. Tag :

Wieder begann ein neuer Tag in Paris. Nach dem ungewohnten Luxus von Spiegeln, Waschbecken und Toiletten auf dem Campingplatz brachen wir wieder auf um Paris wieder ein Stückchen näherzukommen. Auf dem Place de la Bastille stiegen wir wieder aus dem Untergrund der Metro herauf und fanden uns mitten in einem Verkehrsgewühl wieder, welches von der, mit Anti-Juppe-Sprüchen geschmückten Julisäule überragt wurde. Wir schlugen nun den Weg zu einer weiteren Schenswürdigkeit ein, und bald schon erreichten wir den Place des Vosges, der von alten Adelsbauten umgeben war. Der tolle, begrünte Platz hätte sich wunderbar zum Frühstück eignen, doch hatten wir nichts mehr bei uns und unsere bisherige Suche nach etwas Eßbarem war bisher erfolglos verlaufen. Es hielt uns also nicht lange hier uns so durchstreifen wir das jüdische Zentrum von Paris, das sich rund um die Rue des Rosiers ausbreitet. Faszinierend war, daß sich hier die jüdische Gemeinde in keinsten Weise versteckt und für den Außenstehenden alle Läden mit dem Davidstern als solcher erkennbar ist. In den Läden gab es siebenarmige Leuchter zu kaufen und teilweise war alles nur auf Hebräisch zu lesen. Jedenfalls fanden wir hier etwas zu kauen. Wir einigten uns auf einen koscheren Falaffel (Anmerkung : ich weiß nicht genau, wie man's schreibt), der wirklich toll schmeckte. Ighiene wollte unbedingt noch Matze kaufen (ungesäuertes Brot) und stiefelte klotzig in eine jüdische Bäckerei. Er hatte wieder aber einmal nicht



richtig hingehört und verlangte "Matz", womit die Verkäuferin nichts anfangen konnte. Es folgte nun ein unbeholfenes Austauschen Französischer sowie Deutscher Satz- und Wortbruchstücke bis der Verkäuferin der Sachverhalt klar war und Ighi endlich das kriegte was er wollte.

Unser Weg führte uns nun weiter zum Centre Pompidou, wo wir wieder einmal unsere Affen und Rucksäcke durchsuchen ließen.

Doch nicht die vielen sonderlichen und teilweise auch anstößigen Kunstwerke lockten uns hierher, sondern die tolle Aussicht, die man von oben hatte. Bei einer Aussicht vom Montmartre über La Défense bis zum Eiffelturm packte Ighi seine Matze aus und wir probierten.

So richtige Begeisterung schlug aber keinem ins Gesicht und wir waren uns darüber einig, daß es nur mit Nutella genießbar sei.

Weiter ging's am Forum des Halles vorbei zum Louvre, wollten wir doch endlich die Pyramide hinabsteigen. Das Museum war aber, schon aus Zeitgründen, nicht das Ziel sondern die tollen, unterirdischen Vorhallen mit den Restaurants und Läden sowie die dortige Metrostation.

Mit der Metro fuhren wir bis zum Place Denfert Rochereau, wo wir in den wirklichen Untergrund von Paris hinabstiegen.

Durch schier endlos scheinende Gänge fanden wir uns zwischen Bergen feinst säuberlich, kopfhoch aufgeschichteter Knochen und Schädel wieder. Wir waren nun in den Katakomben von Paris. Während wir lange durch die langen Gänge und Hallen schritten drängte sich mir unwillkürlich der Gedanke auf, daß man in dieser Stadt genauso stirbt und begraben wird, wie man lebt. Aus dem anfänglichen andächtigen "durchdieGängeschreiten" wurde bald ein forschender Schritt, den es schien kein Ende zu nehmen.

Irgendwann stach uns dann das Tageslicht ins Auge und wir waren wieder oben. Mit der Metro fuhren wir zum Parc des Buttes Chaumont und suchten uns dort ein stilles Plätzchen, den wir waren vom Hunger geplagt. Die Dunkelheit brach herein als wir uns von dort aufmachten um ohne Ziel die Boulevards und Avenues zu durchstreifen. Bald darauf schaute ich dann nach oben um ein Straßenschild zu suchen, da mich die Neugier plagte. Avenue Jean Jaurès stand da. Kam mir bekannt vor. Ich kramte in der Tasche nach meinem Adressenzettel und tatsächlich...

Kurz darauf standen wir in der Beschaffungsstelle der Scouts de France und grüschten im Laden herum und fanden auch einiges.

Spät wars, als wir endlich auf dem Campingplatz ankamen.

Eine heiße Riebeleessuppe rundete den Tag ab und wie von selbst rutschten wir in unsere Schlafsäcke.

Jens



Freitag, 5. Tag :

Am Morgen unseres 5. Paristages, der auch leider unser letzter war, frühstückten wir unsere letzten Fetzen von den gestrigen Baguettes und machten uns dann an den Kohtenabbau. Als wir alles zusammengepackt hatten, strapazierten wir noch einmal den Campingplatzbesitzer und fragten, ob wir unser Gepäck bis zum Abend auf dem Platz lassen könnten. Wir durften das Gepäck dann freundlicherweise im Löschauto (rote Ente) unterbringen (ob das Auto dann so vollgepackt noch einsatzfähig war, weiß ich nicht).

Nun gings zur Metrostation, Auf dem Weg dorthin kauften wir noch einige Baguettes und leisteten uns noch einen stinkigen französischen "Come on Bear". Nun wurde das Frühstück fortgesetzt.

Wir fuhren dann mit der Metro noch einmal zum Hard-Rock-Café, wo wir uns mit "Tee-Shirts" und Kugelschreibern eindeckten. Von hier aus war es nicht mehr weit zu einem der Pfadishops (Scouts et l'Adventure). Wir kamen hier an einen ganz guten Stammes - Baseballschläger.

Nach dem Einkaufen und Reden mit den Verkäufern gings dann mit der Metro zum Parc de la Villette, einem mordsmäßig rießigen Messegelände, in dem sogar ein altes U-Boot aufgestellt war.

Hier im Messegelände verspeisten wir dann unser Mittagessen in einem nicht betriebenen Designerbrunnen.

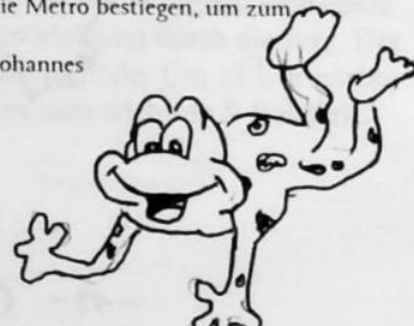
Frisch gestärkt fuhren wir dann auf den größten Pariser Friedhof "Peré Lachaise" wo wir das Grab der Schauspielerin Sarah Bernhard suchen wollten, aber nur das von Homer "Simpson" fanden.

Wir wollten uns noch das chinesische Viertel anschauen. Doch außer den chinesischen Schriftzeichen und vielen Chinesen war dort nichts Fernöstliches zu finden. Bis zur Abfahrt unseres Zuges um 23.00 Uhr hatten wir noch viel Zeit. Zum Abschluß wollten wir deshalb noch den Eiffelturm bei Nacht sehen wozu wir mit der Metro zum Place du Trocadero fuhren und vom Palais de Chaillot aus unsere Blicke auf den Turm warfen. Eigentlich wollten wir hier ja unsere Parisfahrt mit einem faulen Rumhängen auf dem Mauern des Palais beschließen aber leider regnete es inzwischen tierisch.

Dreckig wie wir waren (der Campingplatz war ein Acker) trauten wir uns nicht in ein Bistro oder eines der vielen Cafés. Wir düsten deshalb noch im Regen zum Arc de Triomphe und von hier aus in den wohl nobelsten Mc Donald's überhaupt. Den am Champs Elysses.

Als es dann Zeit war, fuhren wir zum Campingplatz und holten unser Gepäck, mit dem wir dann zum letzten mal die Metro bestiegen, um zum Bahnhof zu fahren.

Johannes





Samstag, 6. Tag:

Unser Zug fuhr pünktlich und als wir so im Zug saßen und die Lichter von Paris hinter uns ließen, war es allen wohl etwas schwer ums Herz geworden. Draußen wurden die Lichter indess immer weniger, bis der Zug nur noch durch schwärzeste Dunkelheit rauschte.

Vom Rest der Fahrt selbst bekamen wir wenig mit, denn der Schlaf hatte uns alle übermannt.

Nach dem Umsteigen in Stuttgart und Metzingen, kamen wir um etwa 7.00 Uhr in Urach auf dem Busbahnhof an und erschrecken erst mal, wie bitter kalt es hier war.

Es zog deshalb alle Heim und so trennten sich unsere Wege.

Obwohl es teilweise echt hektisch und nervig war, sich im Gewirr der Stadt zurechtzufinden (mir send halt Kloeschkäddler) hat diese Stadt uns alle in ihren Bann gezogen.

Doch wie schön es wirklich war, merkt man erst daheim, wenn man mal eine ruhige Minute hat und z.B. eine abgestempelte Metrokarte in der Hand hält und an die schönen Ereignisse zurückdenkt.

Jens

Die Parisfahrer aus dem schwäbischen Urach...



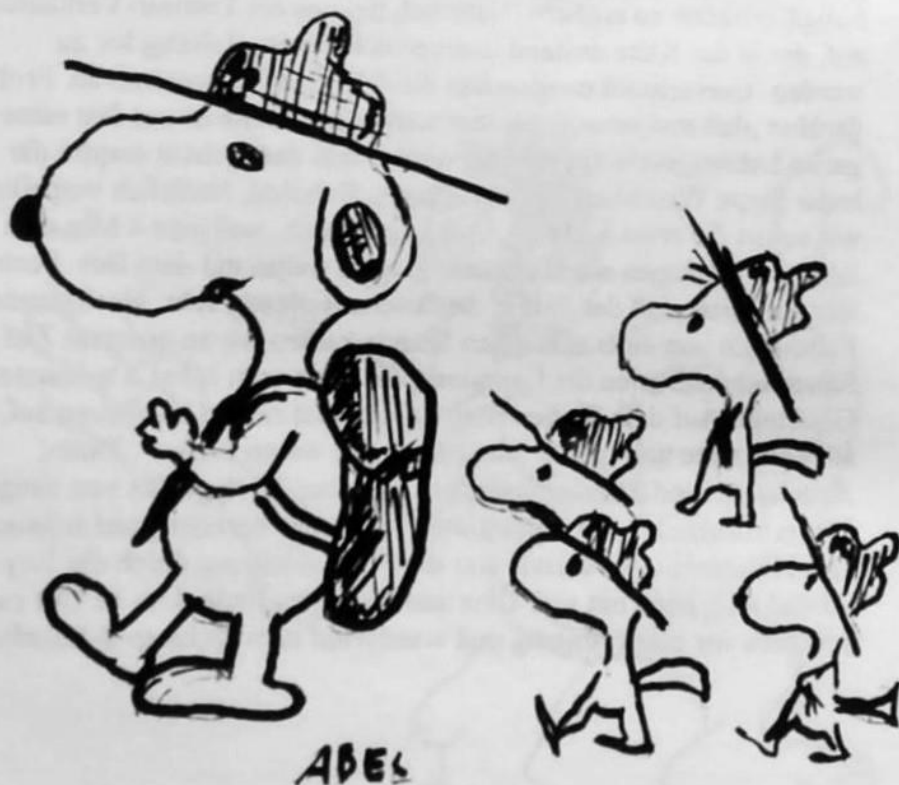
## Kann Singen so spannend sein?

Wir, Jürg, Joel, Thomas und meine Bescheidenheit fuhren in aller Frühe mit der schnellen Eisenbahn nach Stuttgart um vorher ein wenig zu bummeln und um nachher zum Singewettstreit zu gehen. In Stuttgart angekommen trotten wir in der Fußgängerzone rum, schauten uns Demos an und machten die Geschäfte unsicher. Zwischen den vielen Stadtmusikanten hörte Jürg auf einmal Pfadfinderlieder. Wir sahen sofort daß es Pfadis waren, die ihre Stammeskasse aufbessern wollten und für den Singewettstreit übten. Unsere Singlust war geweckt, deshalb stellte sich das 4er-Team dazu und dröhnte mit. Mit gehobener Stimmung maschierte das Team um auch das letzte Stück Fußgängerzone zu erobern. Natürlich fiel uns ein Trottoir-Verkäufer auf, der in der Kälte dastand und versuchte seine Zeitung los zu werden. Unerschrocken sprachen die 4 Besten ihn natürlich an. Froh darüber, daß mal jemand mit ihm schwätzt erzählte er uns fast seine ganze Lebensgeschichte. Schon wieder was dazugelernt stapfte die halbe Sippe Waschbär wieder Richtung Bahnhof. Natürlich verpaßten wir sofort die erste S-Bahn. Aber keine Panik, weil jede 4 Min eine fährt. In Vaihingen angekommen, ging es weiter mit dem Bus. Pech war natürlich, daß der Bus in die falsche Richtung fuhr. Nach einem Fußmarsch von einer schlappen Stunde kamen wir an unserem Ziel an. Stürmisch begrüßten die Campions, die noch vom JuFaLa bekannten Gesichter. Auf dem Singewettstreit kam erst richtig Stimmung auf, alles klatschte und lachte. Manche Lieder waren Liebes-, Tanz-, Anbetungs- und Stimmungslieder. Zwischendurch gab es von einigen Pfadis vorbereitet, ein tolles kaltes Buffet das hervorragend schmeckte. Der Höhepunkt des abends war die Preisverleihung durch die Jury. Der Abend ging noch mit viel Tanz und Musik zu Ende. Um 12 Uhr nachts machten wir einen Abgang und wanderten zum nächsten S-Bahnhof

von dort aus zum Cannstatter Bahnhof. Unsere Stimmung sank natürlich sofort auf Null, als wir sahen, daß wir in der Schweine-Kälte (-2°) bis 6 Uhr warten durften. Kurzer Hand entschlossen die „Fantastischen 4“ das Abenteuer auf sich zu nehmen und nach Hause zu stoppen.

Tatsache war nur, das keiner anhielt. Doch nach einer *schlechten* halben Stunde erbarmte sich ein Waiblinger Pfadi und nahm uns nach Metzingen mit. Dort angekommen, fuhr uns Jürg nach Hause. Um 3 Uhr morgens fiel dann das letzte Auge zu.

by Joni



## WINTERFAHRT

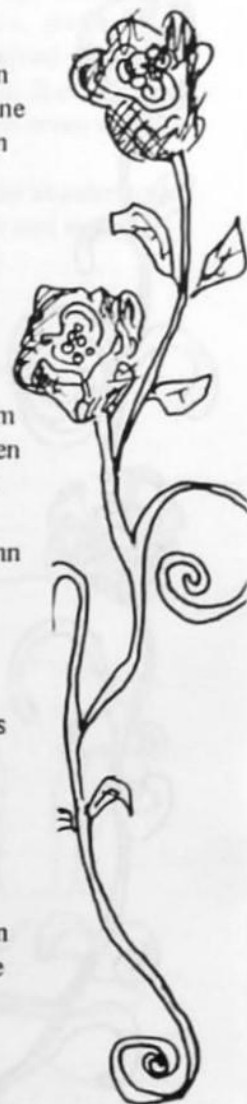
Wie jedes Jahr lud MaWa zur Winterfahrt der Führer ein. Diesmal konnten sich Jens, Iggi, Joni, Kathrin, Gipsy, Grögi, Linse, Tina und MaWa zur Fahrt auffinden. Wobei Tina zwecks der späten Anmeldung fast nicht mehr zum Zuge gekommen wäre und außerdem soll es schon zu acht ganz eng in einer Kohte mit Feuer zugehen. Aber dank Intervention von Susanne: Es ist doch wurscht, ob acht oder neun in einer Kohte sind, konnte ich mich der Logik nicht verschließen, zumal dann auch die Riedericher Pfadfinderinnen present waren.

Freitagnachmittag ging's dann los in die Nähe von Göllesberg auf einen Parkplatz. Dort fanden wir, ganz Pfadfinder, auch gleich eine Hütte ohne Fenster, aber mit Kamin. Der Entschluß war schnell gefaßt, wir bleiben heute Nacht hier und holen uns erst am nächsten Tag die Frostbeulen beim Kohtenaufbau.

Das restliche Tageslicht wurde zu einem ausgiebigen Spaziergang genutzt, bei dem dann auch schon der neueste und ältere Klatsch das Ermstal hoch und runter weitergegeben wurde.

Holz holen, ganz klar, war bei der Schneedecke eine der leichteren Übungen und los ging's in die Hütte. Beim prasselnden Feuer wurde zuerst mal kräftig zugelangt. Nein, nicht beim Flachmann, sondern beim Vesper. Luxusmäßig thronten wir auf Holzbänken und sangen uns gegen die Kälte heiß(er). Der Abend lief mit einer nachdenklichen Geschichte aus, und das Hautproblem des Abends stellte sich ein. Die Hütte sah größer aus als sie tatsächlich war. Als das Feuer erloschen war, lag dann jeder irgendwie mit angezogenen Füßen da, darauf bedacht, Linse (an strategisch für ihn ungünstiger Stelle [er konnte von vier Fußpaaren getroffen werden]) nicht eine Breitseite zu geben, und konnte selig entschlummern.

Der Morgen war, wie auf Winterfahrt üblich, kalt. Doch es drängte uns zu großen Taten, also stürmten wir aus den Schlafsäcken (oder so ähnlich), aßen unser wohlverdientes Frühstück und spurteten los. Das erste Etappenziel war die Ruine Stahleck. Dort ging ein eisiger Wind und außer einem Halsgraben gab's nichts mehr zu bewundern, weiter ging's zur Ruine Greifenstein. Ein berühmter Ort (weil Sippe Wanderfalken ehemals dort nächtigte?), an dem die Ruinen noch von den Raubrittern zu Greifenstein zeugten. Doch es kam wie im Märchen, die





Guten siegten (1311 Zerstörung der Burg durch die Reutlinger) und der böse böse Greifensteiner bekam von den Holzfingern eine Akupunktur in einem Faß, welche er der Legende nach (und wir glauben es auch) nicht überlebte. Vor allem der Sturz des mit langen Nägel gespickten Fasses, in welchem der Bösewicht gefangen war, vom Burgberg sollte ihm im günstigsten Falle das Genick gebrochen haben.

Holzfingern haben wir zum Glück noch vor zwölf Uhr erreicht. In der Nacht kam mir zum Glück gerade noch die Erleuchtung, daß Kartoffelschnitt und Spätzle schlecht ohne Kartoffeln zu machen sei, und ich gerade diese Kartoffeln vergessen hatte mitzunehmen. Also bunkerten wir Kartoffeln und genossen weiter entlang dem Albtrauf die Aussicht auf das Unterhausener Tal und den stolz aufragenden Hohen Lichtenstein. In dessen majestätischem Anblick ließen wir es uns so fürstlich gut gehen, als es das Mittagessen gab.

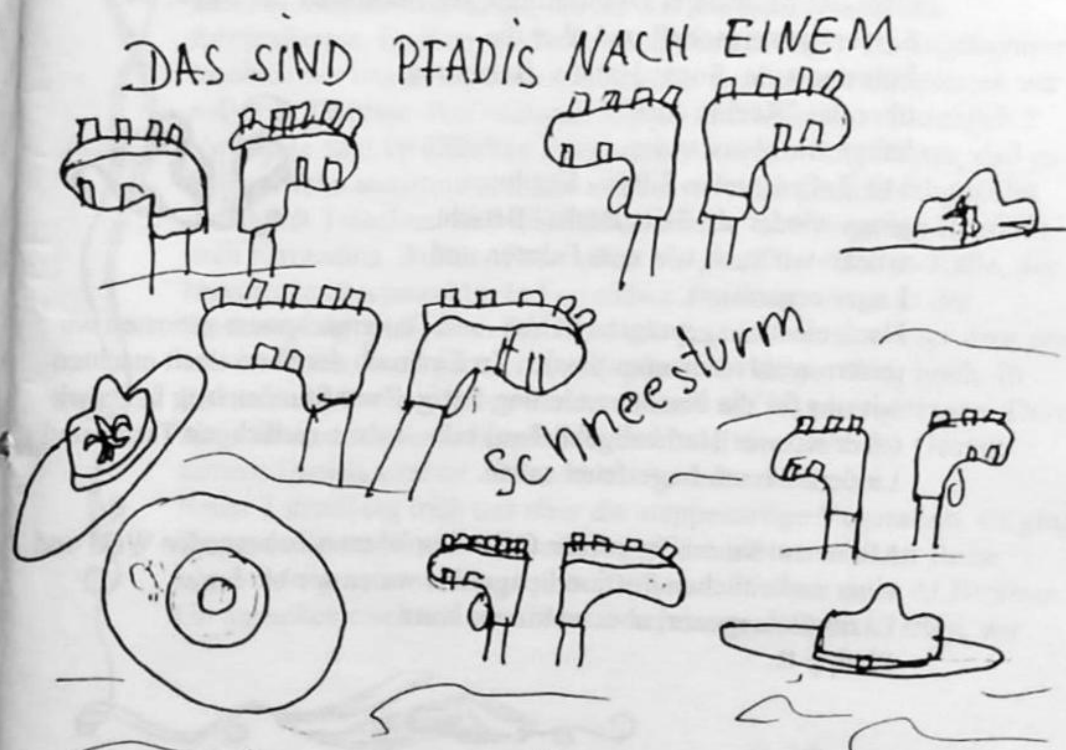
Frisch gestärkt und mit drückendem Rucksack kamen wir am Fuße des Tabelkopfes an. Dort jagte die Jugend (Grögi und jünger) den Schneehang hinauf, um sich elegant auf Ponchos wieder zurück zu begeben. Natürlich durchliefen einige die Metamorphose zum Schneemann. Doch dann endlich gab's kein Halten und wir stürmten den alten Lichtenstein, der nicht wie sein Name verrät älter gewesen wäre als der Lichtenstein. Nach einiger Zeit, wir hatten alle anderen Besucher wieder einmal sehr erfolgreich vertrieben, da die Schneeballdicke in der Luft dramatisch angestiegen war, jagten wir weiter an Schloß Lichtenstein vorbei, immer dem Albtrauf folgend. Naja, es stürmten vielleicht nicht alle ganz so hitzig vorwärts, aber das ist halt das Alter. In der Nähe des Gießstein schlugen wir die Kohte auf und bewunderten den Ausblick. Voller Stolz konnten wir die zurückgelegte Strecke bestaunen, und ein wenig besorgt sein, ob wir am nächsten Tag unsere vorgegebene Strecke in der gewünschten Zeit zurücklegen könnten. Höhepunkt eins des Abends war unser „Geißburger Marsch“ im Schein unseres Feuers. Voller Magen singt nicht gern, so schien es, und bald fanden sich alle in der Kohte wieder, in der alle gut Platz hatten. Nach den üblichen hochtrabenden Gesprächen hörten wir noch zwei Geschichten. Eine, in der ein Mann über Jahre hinweg Bäume pflanzt und so eine ganze Region zum Leben erweckt und eine zweite über die „Poesie“ des Krieges.

Zum Abschluß hörten wir eine Andacht über Charli Brown und das Bogenschießen.

Nach angenehm kühler Nacht hieß es früh aufzustehen und die Alb hinunter Unterhausen entgegenzueifern.

Dort fanden wir eine pfadfinderfrühstückgerechte Bushaltestelle. Nachdem die Wasserflaschen aufgefüllt waren, konnten wir richtig schlemmen und den letzten Rest des obligatorischen gefriersicheren Maracujasaftes vernichten.

Gemütlich, aber beständig erklommen wir die Alb in Richtung Holzfingern. Oben auf der Höhe konnte dann beim Spielplatz endlich der Spieltrieb der Teilnehmer (Grögi und jünger) befriedigt werden. Pünktlich um zwölf waren wir am Ausgangspunkt zurück, aßen mittag und fuhren zum Highlight einer Winterfahrt, ins Thermalbad. Diesmal war das Beuroner Panoramabad mit seinen vielen Becken dran. Es war traumhaft, vor allem das Rheumabecken. Im übrigen kassierten wir nur einen Anschlag der gestörten ruhesuchenden Kurgäste. So schafften wir es gerade noch rechtzeitig, Grögi daheim abzuliefern, wo er sich in einen Staatsbürger in Uniform verwandelte und in seine Ferienanlage auf Staatskosten eilte. MaWa



## SIPPENFÜHRERKURS '96

Freitag 1. März 96, nach einer fast endlosen Fahrt, (eine Stunde) kamen wir an der Pfadihütte in Winterbach an der *S. Bahnlinie* an. Nach einer halben Stunde kamen endlich Hathi und Köchin Gabi mit dem Hausschlüssel. Mit einer "Isomattenmassenschlägerei" gings erbarmungslos los los.

Durch chaotische, laute, aber lustige Kennenlernspiele stieg die Stimmung. Mit der Pfadfindergeschichte in Deutschlang und der der näheren Umgebung sank die Stimmung wieder.

Die zweite Isomattenschlacht mußte von Hathi gewaltsam abgebrochen werden.

Am nächsten Morgen, Frühsport bei 2 Grad Minus. "Spätzle", einer der Münsinger Organisatoren, referierte über die Sippe, die Sippen-gemeinschaft und über die Führungsstile. Sogar Hathi's Belehrung über das "Rechts ABC" haben wir überstanden.

Mit Rollenspielen SifÜs - Sipplinge, gings wieder ab. Seit „Bärlis“ Bericht wissen wir auch wie man Fahrten und Lager organisiert.

Nach einer ausgeprägten Schlaf- und Feuermachpause genossen wir unsere wohlverdienten Steaks. Zu Einbruch der Dunkelheit machten wir uns für die Nachtwanderung fertig. Zwei Stunden lang liefen wir (aber wo war Hathi abgeblieben) bis wir dann endlich mit Tschai und Liederbuch am Lagerfeuer saßen.

Mit einem saumäßig coolen Geländespiel im naheliegenden Wald und einer ordentlichen Portion Spagetthis waren wir am Ende.  
Fazit: Gelungener, aber zu kurzer Kurs.  
Philipp R.

## Eine gelungene Fahrt

Endlich war es so weit, jeder hatte auf den Tag gefiebert. Donnerstag an dem 17 wagemutige Führer die gefährliche und anstrengende Reise nach Italien auf sich genommen hatten.

Heulend wurden wir verabschiedet, Frau und Kind lebwohl gesagt und ihr versprochen, das wir treu bleiben (in Italien hat es so manche Versuchung, (gell Jürg)). Nach sehr anstrengender Zugfahrt über Milano mußten wir unsere Schlafplätze auf dem Gang im Zug vor den Eingeborenen verteidigen. Durch die körperliche Nähe zu den dort Lebenden wurde sofort italienisch gelernt und gesprochen (o k, vielleicht hat's noch nicht ganz geklappt). An unserem Ziel Neapolie angekommen, stürmten wir die S-Bahn, die uns durch Jürgs Können fast zum Herkulaneum brachte. Der Kulturort war für mich persönlich langweilig, aber die anderen waren verrückt nach ein paar jahrtausendalter Stückchen, die sie wie die Japsen fanatisch fotografierten. Endlich wieder im Zug nach Salerno. Da angekommen machten wir uns an die Lagerplatzsuche. Schließlich kampierten wir auf einer Terrasse. Am nächsten morgen schwammen tatsächlich 2 Verrückte nakt im eiskalten Salzwasser, was zur Folge hatte, daß es in Massenwahn ausartete und fast alle schwimmen gingen. Abgekühlt (untekühlt) machten sich die Helden wieder eine bequeme Busfahrt nach Ferrandina. Auf der Fahrt aßen wir genüßlich Bollen-Käse, der hervorragend schmeckte. In Ferrandina angekommen, war die Enttäuschung groß, denn das Dorf war fast 500 Höhenmeter über uns und wir voller Kraft protzend, stampften den langen Weg hoch. In Ferrandina wurden wir von Kinderscharen auf Händen getragen. Durch Jürgs charmantes Auftreten lernte er schnell eine liebeliche Gestalt namens Daniela kennen, die uns eine Schlafstätte suchte. Neuer Tatendrang trieb uns über die steppenartige Vegetation. Es ging die ganze Zeit rauf, runter, runter, rauf,..... biß wir uns zur Ruhe legten. Morgens erwachten wir aus unseren schönen oder ALBträmen. Ein unendlich erscheinender Marsch zehrte an unseren Kräften, wir



waren nahe dran zu Staub zu zerbröseln ( o.k., so schlimm war's auch nicht) aber da war wieder mal das blaue, nasse Element, das uns aus unserer Trance brachte. Wie Waschweiber flogen wir an zu waschen natürlich hatte ich es mit Sand probiert, was sich auch bewährt hat. Die anderen hielten mich für einen Spinner mit Sonnenstich. Aber ich wollte nicht mit „Reih in der Tube „ den schönen, blauen Fluss zerstören.

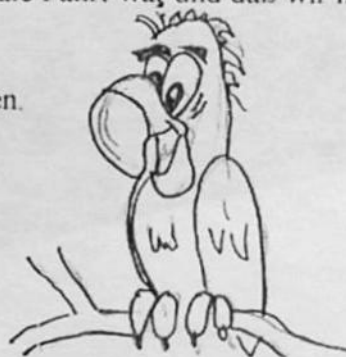


Die Nacht war leider trocken, wodurch ich meine Wette mit Katrin verlor. Der nächste Tag war der traurigste in der Pfadfindergeschichte, denn mein Daniel S. war nicht in meiner Gruppe. Es folgte der bittere Abschied. Ich umarmte Jürg nochmal und verabschiedete mich von den anderen. Untröstlich schritten wir dann unseres Weges. Die Fahrt war ab jetzt in 3 Gruppen aufgeteilt. Meine war Marion, Katrin, Hathi, Mawa und Uli unser Gruppenführer. Uli der Unerschrockene badete unbeabsichtigt bei der ersten Überquerung des Sandrella. Frohgemut, mit oder ohne Hut, liefen wir durch bis zu unserem Schlafplatz. Die

Kochstelle schmückte ich mit Knochen und Schädel von Ziegen und Rindviechern. Als wir meiner Andacht gelauscht hatten war ich total müde und schlief sofort ein. Im Traum verfolgte mich noch lange das beruhigende Plätschern des Flusses. Am Morgen frisch, fröhlich, heiter lachte uns die Sonne an. "Ah wird das ein schöner Tag seufzte Mawa". Unermüdlich keuchten wir den Berg hoch, endlich angekommen, waren wir in der Altstadt. Sogar ich unkultivierter Mensch war begeistert von den engen Gassen und Haustüren. Quer durchs Dorf führte unser Weg über den Berg wieder ins Tal. Die Wolken wurden immer schwärzer und es drohte der Zorn der römischen Götter auf uns zu kommen. Aber unser Gruppenführer hatte Mut, er lies sich nicht von Hathi und Mawa abbringen und schlurfte zu einem Bauernhof. In der Nacht piß es wie noch nie und jeder war glücklich über das Dach. Der nächste Tag war anstrengend denn wir mußten durch 2 Käffer und auf einen Berg, wo wir dann Marion als Pflegefall hatten, Mawa als Vater wie kanns anders sein, er bemutterte Marion bis er auch spucken musste ( die Krankheit ist bis heute noch nicht geklärt ). Am nächsten Tag fuhren wir ganz bequem mit dem Bus zu den anderen Gruppen. Das herrliche Wiedersehen wurde mit einem Abschlußfest gefeiert. Kurzfristig entschlossen wir uns nach Rom zu fahren und einen Kulturtag einzulegen. Gesagt getan. Der Abend in Rom war ein Problem, denn wo sollten wir schlaffen? Uli organisierte bei den Bullen einen verbotenen Schlafplatz. Die Nacht wurde nicht wie üblich von Dieben und Kriminellen gestört. Die Heimfahrt war lustig, denn in unserem Abteil spielten wir das Mafiosi- Spiel. Am Bahnhof in Metzingen angekommen hießen uns Eltern in der Heimat willkommen.

Wir danken Gott, daß es eine geniale Fahrt war und daß wir noch leben.

Das war eine meiner besten Fahrten.  
Joni







## Mord auf dem Rübenacker

Die aufgehende Sonne dringt durch das Nebelfeld und läßt eine bleiche Gestalt erkennen, die leblos auf dem Boden liegt.

**Wie konnte das geschehen ?**

Die alte knorrige Eiche beugt sich weit über den Toten und versinkt in düsteres Grübeln.

Auf der anderen Seite des Ackers steht, starr vor Entsetzen der große Fels und kann es noch immer nicht fassen.

Mit tief gefurchtem Gesicht, vor Gram gebeugt, liegt die gute Mutter Erde und nimmt die sterblichen Reste.

**Wie konnte das geschehen ?**

*Eiche, hast du nicht gesehen was hier vorging?*

Ja, ich entsinne mich, wie die beiden Brüder hier oft zusammen gespielt haben. Als sie dann größer wurden, sind sie sogar auf mir herumgeklettert. Für ihre Feuer haben sie die Zweige gesammelt, die ich ja nichtmehr brauchte. Nun ja, manchmal haben sie mir auch einen ausgerissen, was ich ihnen aber verzeihen will. Nur vor einiger Zeit, sie waren jetzt ja schon groß und spielten schon lange nicht mehr, hat der eine meinen schönsten Ast abgebrochen. Das schmerzt mich allerdings jetzt noch.

*Und du großer Fels ?*

Natürlich, die beiden kenne ich auch. Haben sie doch manchen Stein aus mir herausgeschlagen. Nein, das hat mich nur gekitzelt, daß ich

mich fast vor Lachen gekrümmt hätte. Aus meinen Steinen haben sie sogar einen richtigen Tisch gebaut, da war ich echt stolz. In der letzten Zeit hatte ich den Eindruck, daß sich die beiden nicht mehr so gut verstanden haben.

*Mutter Erde, dir kann doch nichts entgangen sein?*

Ja, so weit sie ihre Füße trugen, war ich immer da. Hab ihnen auch alles gegeben was sie zum essen brauchten.

Sehen kann ich nicht so gut, aber ich spüre jeden Schritt. Warum habe ich den einen so bald wieder zurückbekommen? Frag doch die Eiche, die sieht alles.

*Hast du noch mehr gesehen Eiche?*

Ich muß wohl etwas eingeschlafen sein, als einer über meine Wurzel gestolpert ist. Dann hörte ich eine laute Auseinandersetzung. Ja und dann war es so leise, daß ich meine Blätter im Wind rauschen hörte. Ich sah noch wie der eine der beiden wegging, es war schon Dämmerung. Am nächsten Morgen, du weist ja schon; was hätte ich tun können?



ein anderer hätte da nichts verhindern können? ... dann lese weiter bei



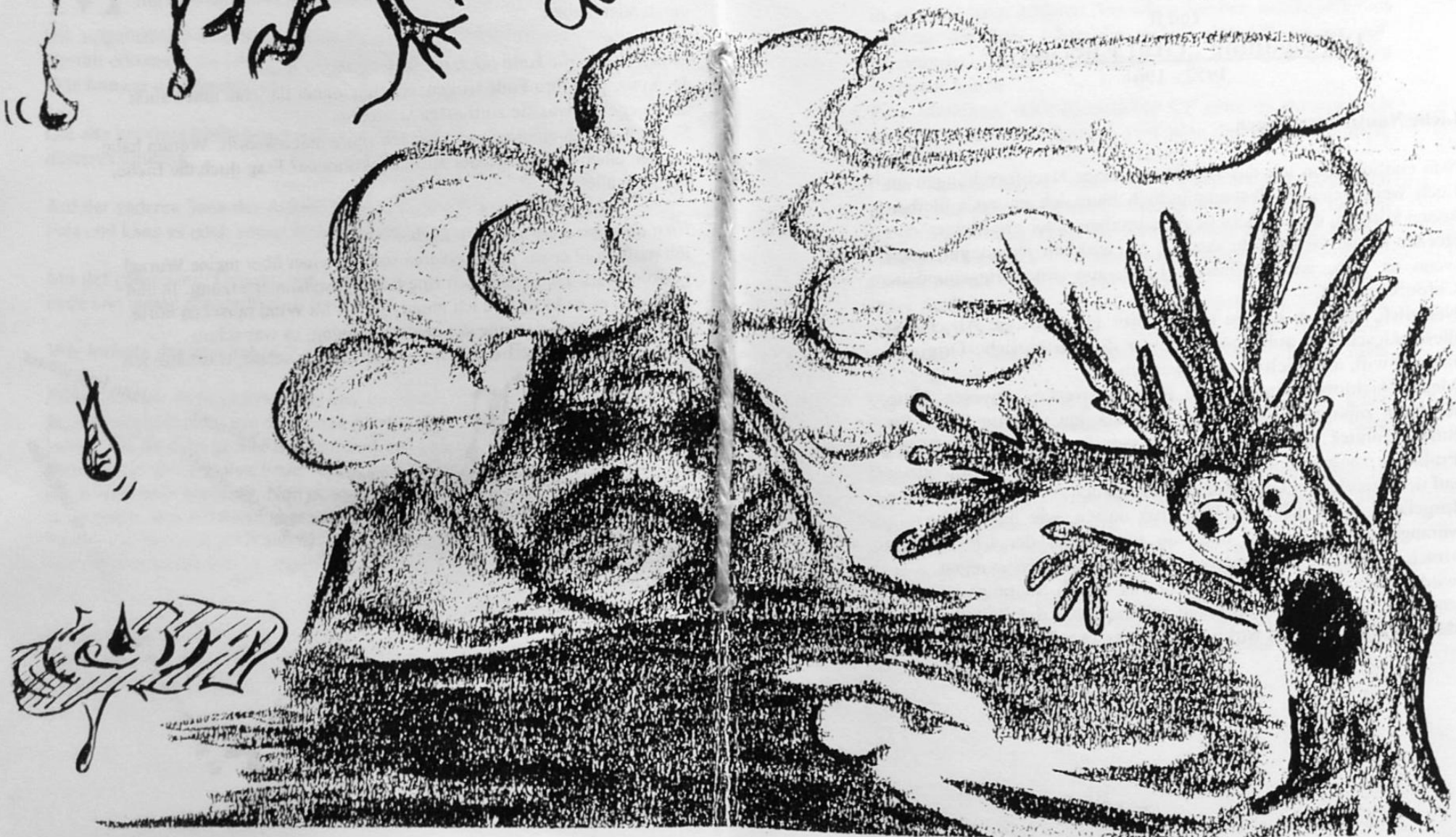
Meinst du: du hättest es verhindern können, wenn du nur da gewesen wärest? ... dann lese weiter bei



es gibt eine Lösung? ... dann lese weiter bei

MORD

auf dem Rübenackern







# Die Geschichte der Christlichen Pfadfinder in

Urach

Teil II

## Die Siedlung „Graf Eberhard“

1952 - 1961

Liebe NuntiusleserInnen

Nun endlich kann ich das Ergebnis meiner Nachforschungen an Euch weitergeben. Selbstverständlich hätte ich es auch bleiben lassen können, diesen Bericht zu schreiben, aber ein kleiner Abstecher in die Geschichte der CP tut wirklich jedem gut, auch wenn es sich, wie in diesem Falle, um eine ortsgebundene Chronik handelt.

Natürlich kann ich hier in der Nuntius nur wichtige Abschnitte dieser Geschichte aufzeigen und wer die ausführliche Originalfassung will, muß sich an mich wenden.

Meine Nachforschungen wären für mich wertlos gewesen, hätte ich nicht zahlreiche Zusammenhänge erkannt und mir Stück für Stück Einblick in das alte CP-tum verschafft, wodurch mir die Probleme zwischen der kontinuierlichen Arbeit der CP im Bezug auf den Wandel der Gesellschaft klar wurden.

Insgesamt hoffe ich natürlich, daß dieser, wie auch der vorangegangene Bericht über die Geschichte der CP in Urach, den einen oder anderen Pfadfinder im Gau anregen wird, selber eine ausführliche Chronik seines Stammes zu erstellen, was mich sehr freuen würde, denn die Zeit die dabei geopfert wird ist wirklich keine verschenkte Zeit.

Doch zur Geschichte.

Wieder einmal wurde in Urach ein Neuanfang gewagt und in wie so vielen anderen deutschen Städten wurde in Urach Anfang der 50er Jahre die Arbeit der CP wieder aufgenommen. 17 Jahre nachdem die CP hier in Urach verboten wurde.

Eine Metzinger oder Riedericher CP hatte es damals noch nicht gegeben, also konnte von hier die Gründung nicht ausgehen.

Peter Seidle, damals noch im CVJM tätig, befand sich gerade auf einer Allgäufahrt mit dem CVJM und einigen CP-lern aus Stuttgart als die Idee geboren wurde, in seinem Heimatort Uraach selber eine Gruppe zu gründen.

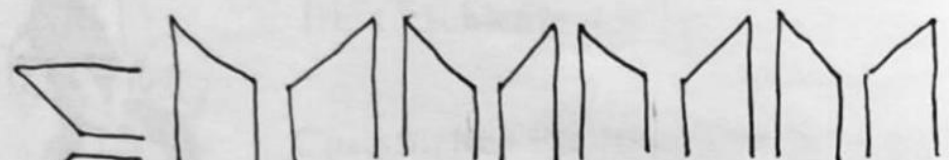
Es war nur die Frage: CVJM oder CP?

Peter Seidle besann sich auf die CPD und legte dann 1952 den Grundstein für den Neuanfang „Graf Eberhard“ nachdem er mit dem Uracher Stadtpfarrer Maisch alles abgeklärt hatte.

Der Pfarrer war, entgegen vielen anderen Pfarrern jener Zeit, recht aufgeschlossen und befürwortete die neue Gruppe.

Die Neuigkeit hatte sich schnell herumgesprochen und so fanden die ersten Sippenstunden der Sippe „Wildkatze“, mit dem Sippenführer Eduard Röhrer, statt. Gleichzeitig gründete Horst Mayer (Socken) die erste von später insgesamt 3 Wölflingsmeuten. Horst Mayer hat sie als Altwolf alle später geführt.

Alle Uracher Pfadfinder besannen sich auf das alte Banner des Stammes „Christophorus“ (siehe Nuntius Nr. 33) und machte es zu ihrem Stammesbannner.



Doch zwischen der Uracher CP und der Kirchengemeinde gab es auch Streitpunkte, wie die Rangeleien um den Sippenraum.

Ursprünglich wollte man ha wieder die Sakristei der Spitalkapelle, doch die gab die Stadt nicht mehr her und ließ sie 1959 sogar abreißen.

Der Neuanfangsführer Peter Seidle legte, beruflich bedingt, des öfteren sein Amt in die Hände eines geeigneten Stellvertreters.

So schon sehr bald geschehen indem er Gustav Reuter dafür aussuchte. Gustav Reuter war damals sehr am Aufbau der Uracher CP beteiligt, obwohl er eigentlich dem Stamm „Kreuzritter (Gründung 1945) in Münsingen angehörte und auch in Münsingen wohnte.


Sein Interesse an Urach ist für mich sehr verwunderlich, da schon die Gaugrenze damals genau zwischen Urach und Münsingen verlief, d.h. Münsingen gehörte dem Gau „Oberland“ an und Urach zählte sich zum Gau „Achalm“, womit wohl auch die die äußerst spärlichen Kontakte der beiden Stämme untereinander zu erklären sind.

Jedenfalls hatte er wohl, wider Erwarten, nicht das Zeug zum Neuanfangsführer und hatte nach einer mißglückten Fahrt an den Bodensee seine Autorität verspielt und wurde auch schon bald abgesetzt.

Er kehrte wider nach Münsingen zurück und ließ nichts mehr von sich hören.

Peter Seidle übernahm dann auch schon bald wieder sein Amt.

Die nächsten erwähnenswerte Person, die sich dem Neuanfang anschloß, war Manfred Gern, welcher aus dem Stamm „St. Martin“ in Ebingen (Gau „Ebinger Alb) kam.



Er Theologie studieren und wohnte seinerzeit im Theologischen Seminar in Urach.

Im November gab Seidle sein Amt auch schon wieder ab und legte es in die Hände von Manfred Gern. Er schien das gut zu machen und so wurde Manfred Gern der Stellvertreter von Seidle.

Ende 1953 übernahm Fritz Mayer die erste Wölflingsmeute von Horst Mayer und die Sippe Biber war geboren.

Gleichzeitig begann Horst Mayer seine zweite Meute.

Die Waldweihnacht 1953, auf der Hohen-Warte, stand im Zeichen der ersten Jungpfadfinderaufnahmen im Neuanfang durch den Gauführer Fritz Wolf. Peter Seidle wurde als Knappe bestätigt.

Die CP Urach hatte nun inzwischen einen Raum bekommen, in dem sie sich regelmäßig treffen konnte. Es war der Gemeinderaum des damaligen Gemeindehauses neben der heutigen „Ratstube in der Kirchstraße.

Die Sache hatte aber den Haken, daß die Uracher Pfadfinder immer vor die gesetzt werden konnten, wenn der Raum z. B. für den CVJM gebraucht wurde.

Krönung der harten Arbeit des Neuanfangsführers war die Bestätigung als Siedlung auf dem Pfingstlager des Gaues 1955, welches traditionell jedes Jahr im Fischburgtal auf dem Hirnkopf abgehalten wurde.

Ganz deutlich hatten die alten Pfadfinder des ehemaligen Stammes „Christophorus“ (siehe Nuntius Nr. 33) ihre Spuren in der Siedlung hinterlassen. Von ihnen stammte die Rune, welche wider Stammesabzeichen wurde. Auch wurde es wieder zur Tradition, auf dem alten Lagerplatz im Bachgrund (Fischburgtal) unzählige Lager abzuhalten. Überhaupt war der Bachgrund, wie vor dem Krieg, ein Zentrum





der damaligen CP- Aktivitäten und beherbergte zeitweise ganze Heerschaften von Pfadfindern.

Die Alt-Pfadfinder Fritz Ruppel und Fritz Wolf zahlten regelmäßig ihren Beitrag und waren somit Mitglieder der CP Urach.

Sie füllten aber lediglich die Ämter als Stammesälteste aus und berieten und unterstützten die Führer in ihren Ämtern. Außerdem führten sie die Verhandlungen mit der Stadt.

So zum Beispiel diese um den Ulrichsturm. Fritz Wolf hatte die Sache soweit durchgerungen, daß die Uracher Pfadfinder schon den Turm benutzen konnten, letztendlich aber schon nach einer Woche die Entscheidung des Bürgermeisters widerrufen wurde und die Turmnutzung an den CVJM ging.

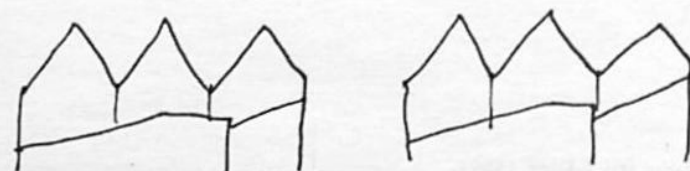
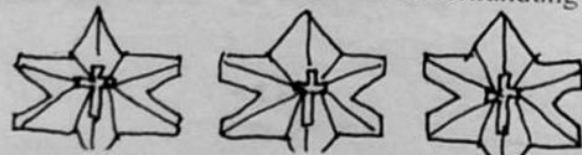
Auch Max Besch brachte sich in die CP ein. Zwar nicht in dem Maße, wie es die beiden anderen taten, doch auch er unterstützte die Siedlung.

Von ihm stammt z.B. der Schaukasten, welcher neben anderen am Uracher Schloß hing.

Und wieder einmal hatten die alten „Christophorus“-Pfadfinder der Siedlung ihren „Stempel“ aufgedrückt.

Die Rune der Uracher prangte wieder, als äußeres Erkennungskennzeichen der Herkunft, von den Halstuchringen aus Messing in die sie, mit einem Prägestempel, eingetrieben wurde.

Das Zeltmaterial der Siedlung bestand Anfangs aus alten US- Zeltplanen. Später kam dann noch eine Kothe dazu. Kohten waren damals etwas heißbegehrtes aber auch etwas fast unerschwingliches. Deshalb kann diese Kohte nur ein Geschenk an die relativ kleine Siedlung gewesen sein. Und tatsächlich haben die Uracher ihre Kohte für ihre großen Leistungen, vor allem bei der Gebietserkundung und beim



Vorbereitungslager des Landesmarklagers auf dem Hirnkopf, vom Landesmarkführer Gustav Schauer geschenkt bekommen.

Stolz war man dann natürlich schon auf das erste eigene Schwarzzelt und dementsprechend oft kam es zum Einsatz. Manfred Gern verließ die Siedlung Ende Februar 1956 Aufgrund der Beendigung seines theologischen Studiums und wandte sich wieder dem Stamm „St. Martin“ in Ebingen zu, wo er auch bald Stammesführer wurde.

Peter Seidle übernahm wieder die Führung bis er aufgrund seines Studiums im Januar 1959 nach Bielefeld zog und der CP Urach damit endgültig den Rücken kehrte. Die Siedlungsführung hatte er zwar zuvor an die Gebrüder Eidam abgegeben, was die Siedlung langfristig wohl nicht zu verkraften schien.

Ansonsten liegen die letzten Jahre der Siedlung im Dunkeln und es war nichts mehr aus dieser Zeit zu erfahren.

Auf einer Meldeliste für das erste Vierteljahr wird noch eine Sippe „Sperber“ mit 7 Sipplingen und dem Sippenführer Eduard Eidam, genannt.

Diese Sippe dürfte aus der letzten Meute von Horst Mayer entstanden sein.

Die ersten Sipplinge der Siedlung wurden älter und weitere andere Verpflichtungen und Interessen, wie Wehrdienst, Beruf, Ausbildung, Freunde und Familie, außerhalb der CP, erstickten die Pfadfinderidee und das Feuer erlosch.

Das endgültige Ende der Siedlung wurde durch einen traurigen Unfall herbeigeführt, als Klaus- Peter Kazmeier (Katze), ein langjähriges Mitglied der Uracher CP, bei einer Staubexplosion in seiner Schleiferei ums Leben kam.



Das war im März 1961.....

Die Siedlung „Graf Eberhard“ war, wie schon erwähnt, nie sonderlich groß gewesen. Sie hat aber, hinsichtlich ihrer Mitgliederzahl, eine beständige und gleichbleibende Stärke gehabt. Bis jetzt sind mir die Namen von 43 Pfadfindern bekannt, die alle einmal eine Zeit lang dabei waren. Sie hier alle aufzuzählen würde also den Rahmen sprengen.

Die Siedlung war neben ungezählten Stammes- und Gauaktionen an fast allen großen Lagern vertreten, die in jener Zeit stattfanden.

Als da wären

- ⇒ Pfingsten 1954 Landesmarklager bei Stuttgart
- ⇒ Bundeslager 1954 in Beedenbostel, Lüneburger Heide
- ⇒ Landesmarklager 1956 im Bachgrund, Fischburgtal
- ⇒ Landesmarklager 1958 bei Zwiefalten
- ⇒ und das Bundeslager 1960 im Donautal bei Fridingen.

Die Siedlung „Graf Eberhard“ hatte sich also 1961 aufgelöst.

1989, also 28 Jahre danach, wurde in Urach dann der Neuanfang „Graf Eberhard im Barte“ gegründet, welcher eine „lange“ CP- Tradition in Urach fortsetzt.



Jens Kraws  
Urach

← Sippe „Wildkatze“  
„1953“

## "Steinadler möchte man sein!"....

Nicht Waschbär,  
nicht Puma oder Salamander,  
hier meldet sich ein total anderer:  
Der neue Star am Pfadizelt  
ist Sippe Steinadler-  
das weiß die ganze Welt.

Joni: Zuerst kommt unser Boß, na klar!  
der **Joni** wie er immer war:  
Cool bis zum letzten Knochen  
zeigt er sich schon seit Wochen.  
Macht mit uns Hockey oder Katapult  
und bei Frau Ludwig viel Tumult.

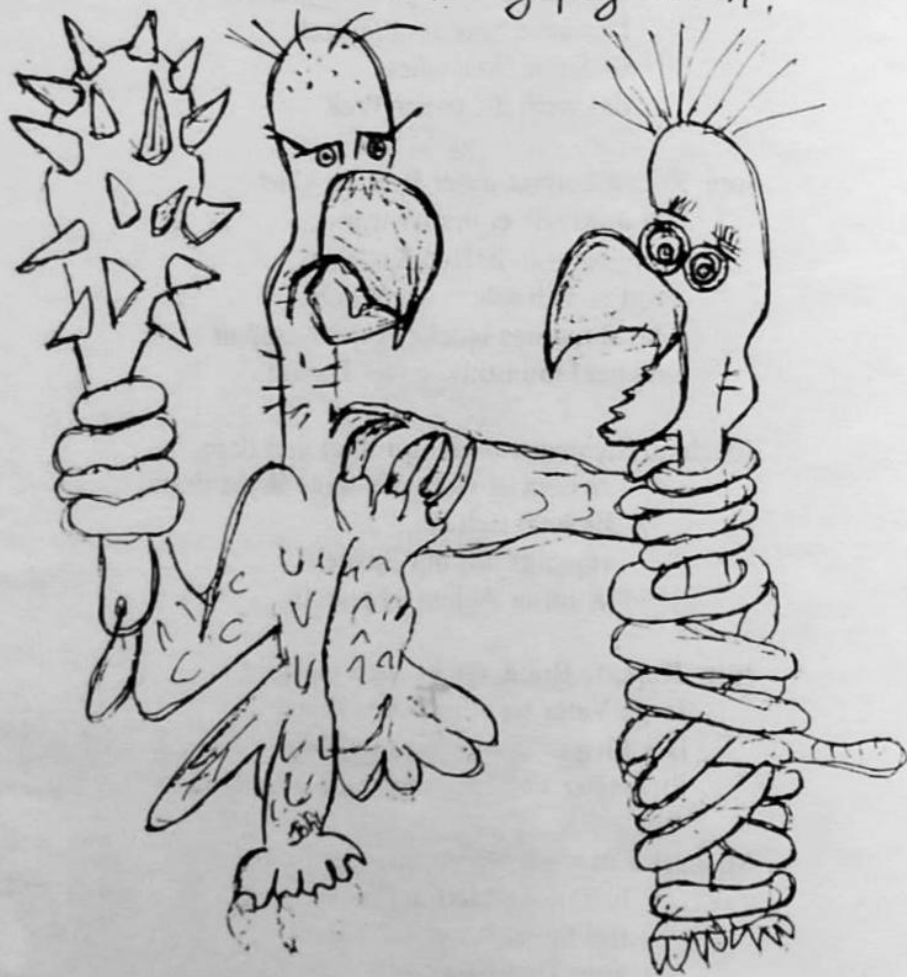
Joachim: Steinadler **Joachim** folgt ihm dann,  
an dem ist nicht nur seine Brille dran.  
Er setzt sich ein,  
versorgt uns mit Spagetti,  
ja, unser Achim ist paletti!

Jörg: Kaputte Brille, die es auch mal gibt,  
Jörgs Vater sie zum flicken kriegt,  
Bei **Jörg** ist immer was geboten-  
Steinadler sind halt von den besten Noten!

Michael: Ein weises Wort zu jeder Zeit  
hält unser **Michael** bereit.  
Bei Spagetti mit Käse stets  
gute Tischmanieren,  
mit Michi brauchen wir uns nicht genieren.



Tip vom Sifü : Sie können aber auch  
sehr giftig sein.



Moritz: Der **Moritz** ist auch noch da,  
sein Max ist Wagner Jörg, das ist doch klar.  
Die Mutprobe fehlt noch beiden,  
drum wird Joni sie nächstens  
auf den Hohen Urach treiben

Johannes: Aus einem Wölfling "schnuddelig und klein,  
steht nun als Adler ein echter Pfadfinder,  
**Johannes** buchstabiert  
und fleißig seine Proben konstruiert

Abel: Zum guten Schluß ist **Abel** da-  
ein stolzer Adler sonnenklar.  
"Onsre Sippe isch die bäscht,  
foa Steinadler stäht des fälsafäsch."





## Rezept für einen erfolgreichen Artikel im Nuntius

1. was finde ich stark ?  
(Hobby, Sport, Pfadis und Erlebnisse?)
2. wie sag ich's weiter ?

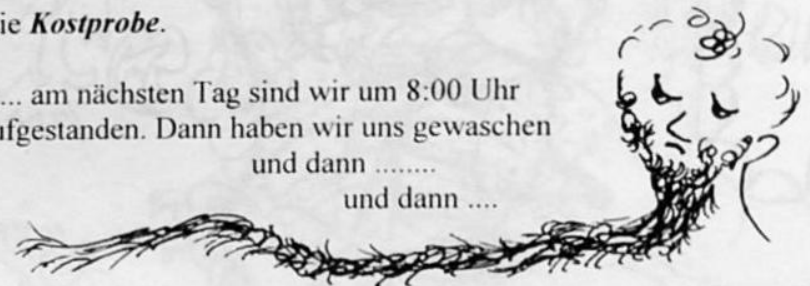
(Abenteuerbericht, Schwallen, Probleme, Kritik)

### Das Goldene Nuntius Autor Rezept

Man nehme: einen Kochlöffel voll cooler Phantasie, einen Schuß Traumgespinste vom Tausend-Gülden-Kraut, umrühren, reichlich mit Witz und Spannung pfeffern. 3 Scheffel, gehäuft mit deiner Persönlichkeit und abschmecken mit dem Luterischen Mut-Kräutlein: ".....und wenn morgen die Pfadfinderei unterginge, würde ich heute noch einen Artikel in den Nuntius bringen".

### Die Kostprobe.

..... am nächsten Tag sind wir um 8:00 Uhr  
aufgestanden. Dann haben wir uns gewaschen  
und dann .....  
und dann ....



Informationen über den Tagesablauf sind meist unwesentlich, es sei denn, es ist etwas Besonderes beim Essen, Zeltaufbauen passiert.

Aus der Mücke einen Elefanten zu machen oder aus der Maus einen Drachen, kann dazu beitragen, daß der Autor mit der Zeit ein



begeistertes Leserpublikum bekommt - und wer brauch schon keine Fans ???

... im Licht der aufgehenden Sonne, sehe ich gerade noch den Fritz in den Fluten der Erms verschwinden (natürlich unfreiwillig).

Drum prüfe jeden Ast auf den du dich verlasst !  
.... gut Pfad



**D**ie Geburt des Fadman  
Es ist wieder mal einer jener Tage, an denen nichts so ist wie sonst. Elvis sitzt auf dem Doba und preßt, doch grade als er erleichtert aufseufzen will verliert er das Gleichgewicht. Das Schicksal nimmt seinen Lauf, Elvis landet mit einem olympiareifen Bauchplatscher in der noch warmen, dampfenden Masse. Er öffnet die Augen, und denkt: „Scheiße, im wahrsten Sinne des Wortes“. Noch weis er nicht, wie die folgenden Minuten sein Leben verändern sollen. Verzweifelt versucht er nun aus der Sch... zu kommen, doch es ist wie bei Treibsand, je mehr man sich anstrengt, desto verzweifelter wird die Lage.



Doch da entdeckt er am Dobarand einen Mistkäfer. In diesem Moment das einzige Wesen, das ihn verstehen kann. Neue Kräfte durchströmen ihn und er schwingt sich mit einem Felg-auf-schwung wieder auf den Doba. Jetzt sitzen sie sich genau gegenüber, ihre Blicke treffen sich und er bemerkt ganz deutlich wie ihm bezaubernde Mistkäferweibchen mit seinen Fühlern zuwinkt. Der Beginn einer langen Freundschaft hat sich ereignet. Nachdenklich überlegt er, wie er das liebeiche Wesen von einem Käfer nennen soll. Er nimmt ihn in seine Hand und streichelt ihn mit einer Zärtlichkeit, daß er anfängt zu surren und schnurren. „Ich werde dir einfach den süßen Namen LATRINCHEN geben“.

Durch näher kommende Stimmen wird Elvis aus seinem Träumen in die grausam stinkende Wirklichkeit zurückgeholt. Was ist denn paßiert? „Ich saß auf dem Doba, habe in der Sch... gebadet, Latrinchen kennengelernt und jetzt werden bald alle Pfadfinder da sein und sich einen Ast ablachen“. Verlegen zieht er seine <sup>Topf</sup> aus der warmen Masse und sprintet. Die Klumpen fliegen bloß noch so von ihm weg. Außer Sichtweite läst er sich erschöpft auf einen Baumstamm sinken. Sofort sind seine Gedanken wieder bei Latrinchen die sich in seiner Hand wohlfühlt. Er schüttet ihr sein Herz aus: „ich bin das einzige Unglück bei den Pfadfindern, immer mir paßieren solche Sachen. Wenn mich so der Ival sieht, wird er mich zum Gespött von allen machen“. „Aber jetzt habe ich endlich einen Freund“.



„ELVIS“ ertönt eine häßlich lachende Stimme „jetzt sprichst du schon mit Mistkäfern“. Elivs durchfur es wie ein Blitz, es war kein anderer als sein Erzfeind Ival, der sich tot lachte, weil er über und über mit Braun beschmiert war. Ival kommt jetzt voll auf Touren, schnappt sich Latrinchen, reißt ihr unter wildem Lachen alle Füße raus und rennt davon um es den andern zu erzählen.

Als Elvis allein ist fängt er an untröstlich zu heulen und hebt Latrinchen auf, preßt sie gegen seine Wange und flüstert ihr zu „du darfst nicht sterben, du darfst nicht sterben, du dar.....“. Aber Latrinchen macht noch einige Hüpfen und Zucker und ist dann tot.

Aufeinmal wird es brutal hell und aus dem leblosen Körper kommt eine blonde, süße kleine Biene die mit zierlicher lieblicher Stimme zu ihm spricht: „ich bin dein Latrinchen, weil du mich so gern hast gebe ich dir KRAFT, aber setze sie nur für Gerechtigkeit ein.“ Und schwub die wub war sie weg. Elvis schaute sich von oben bis unten an, er hatte jetzt einen Oberkörper wie ein Löwe, Arme wie ein WASCHBÄR, bloß bei seinen Füßen hatte die Biene gespart, sie sahen nämlich aus wie die von einer Ente. Elvis schrie auf es lebe die CP21 und flog mit 3,456 facher Lichtgeschwindigkeit weg.

by Jürg & Joni

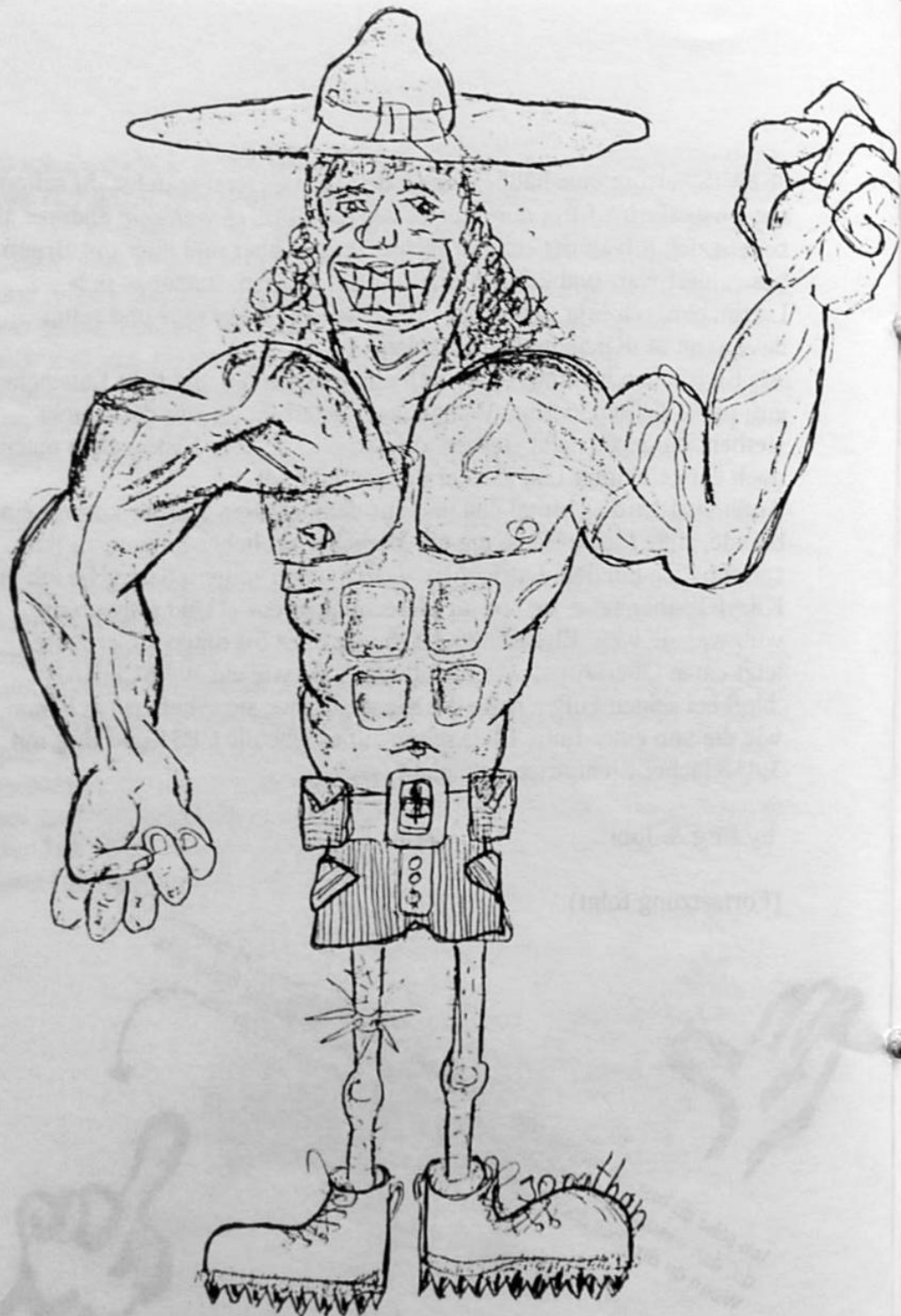
(Fortsetzung folgt)



Ich sehe du bist ein engagierter Typ, du hast bestimmt schon viel erreicht. Denkst du, daß wenn alle so wären es gar keinen Mord und Totschlag mehr gäbe? Wenn du dir aber doch nicht ganz sicher bist dann lese weiter bei







## Der Weg in die Wiedervereinigung

Liebe Pfadfinderinnen und Pfadfinder des  
Gaes Ermstal

Nun ist es endlich geschehen. Wir sind wiedervereint.  
Vom 27. auf den 28. April 1996 fand das Vereinigungsthing der CPD und der CP 1921 in der Bundesmühle in St. Goarshausen statt.  
Schon am Samstag Abend kam es zur Abstimmung über die überarbeitete Bundesordnung, die Bundesmeutenordnung und die neue Satzung des Bundes und letztendlich hatten die Gauführer, die Landesmarkführer und die Bundesführung über die Auflösung der CP 1921 und über den Eintritt in den neuen Bund CPD e.V. abzustimmen.  
Ollo, unser nun ehemaliger Bundesführer, fand nach der Entlastung der Bundesführung nicht ganz die richtigen Worte für seinen Rechenschaftsbericht, lieferte zwar einen tollen geschichtlichen Rückblick, ließ aber seine eigene Person außen vor. Schade deshalb, weil gerade er es war, der die Wiedervereinigung kontinuierlich vorantrieb.

Viele werden sich fragen: "Was bringt mir, meiner Sippe, meinem Stamm, oder gar meinem Bund eine Vereinigung?"  
Wer diese oder ähnliche Fragen an mich stellen will, ist wahrscheinlich an der falschen Adresse. Solange ich mich selbst auch schon mit dieser einen Frage beschäftige, ich weiß keine argumentwürdige Antwort darauf und kann nur mutmaßen. Nun, es mag sicherlich zu dieser Wiedervereinigung gekommen sein, weil man ursprünglich mal ein Bund war, weil viele persönliche Kontakte geknüpft worden waren und weil einfach dieses Phänomen "Wunsch" eines gemeinsamen Bundes da war. Viele CP 21er sahen eine Herausforderung und eine neue Chance darin, Traditionen in den neuen Bund zu tragen, die sich dort bewähren und eine Bereicherung für alle darstellen, doch ob dieses "in Bewegung bleiben" in der Wiedervereinigung richtig verwirklicht wurde, ist aus meiner Sicht fraglich, hatte doch schon die ehemalige CP 1921, wie viele andere Bünde auch, so ihre Problemchen damit.

Die Landesmark Schwaben verhielt sich dagegen sehr zurückhaltend und hielt sich lange aus den Verhandlungen, welche die Vereinigung Stück für Stück vorantrieben, heraus. Eine gewisse Ablehnung und ein breites Desinteresse war jedoch nicht zu übersehen, was sich bald als Problem für die Fürsprecher der Vereinigung darstellte, waren doch in der Landesmark Schwaben gut die Hälfte der Pfadfinder der inzwischen ehemaligen CP 1921 zu Hause und diese so einfach zu übergehen "konnte man nicht bringen".

So bildete die Landesmark lange das Gegengewicht zu dem breiten "ja" der Landesmarken West und Niedersachsen der CP 1921 und der gesamten CPD.

Die 1994 gegründete Vereinigungskommission arbeitete indess stetig weiter und schaffte langsam die Grundlagen für einen gemeinsamen Bund und legte sogar, Mitte 1995, in Rücksprache mit den Bundesführungen, einen Termin für das Vereinigungsthing fest.

Die breite Mehrheit, der Führerschaft der Landesmark Schwaben wurde von der Tatsache, daß die Wiedervereinigung schon so weit fortgeschritten war, überrascht. Doch ein klares "nein" zur Wiedervereinigung wäre jetzt vermessen gewesen. Die Landesmark hatte den Wiedervereinigungsprozeß schlichtweg verschlafen und wollte irgendwie auch nicht im Wege stehen, wenn es darum ging, zwei Bünde zusammenzuführen.

Gleichzeitig drängte die Bundesführung der CP 1921 auf ein klares Meinungsbild aus der Landesmark Schwaben. Dieses gab sie dann auch auf dem Landesmarkthing am 1. Juli 1995 in Stuttgart-Steckfeld: Ein prinzipielles "ja" zur Vereinigung mit vielen Vorbehalten an die Vereinigungskommission, z.B. daß die Landesmark in ihrer Struktur nicht angetastet wird und die Koedukation (gemischte Arbeit) als "Auslaufmodell" betrachtet wird.

Die Bundesführung sah das als ein "ja" und so kam es dann am 27. April 1996 zum Eintritt in den neuen Bund CPD e.V. und zur Auflösung der CP 1921.

Bei der entscheidenden Abstimmung bezog die Landesmark Schwaben unmißverständlich Stellung zur Wiedervereinigung. Sämtliche Enthaltungen die es gab, sind ihr anzurechnen. Gegenstimmen gab es aber keine. Erkennbar machte sich die Führerschaft der Landesmark Schwaben auf dem Thing, über das Abstimmungsergebnis hinaus, durch ein schwarzes Band am Halstuch.

Erster Bundesführer wurde Christian Solle, dem die Geschicke des neuen Bundes einstimmig in die Hände gelegt wurden. Eine komplette Bundesführung wurde ihm gleich zur Seite gestellt.

Der Abend stand im Zeichen der Bestätigung der neuen Bundesführung hoch über dem Rhein auf dem "Dreiburgenblick". Die Unterzeichnung der Vereinigungsurkunde der alten Bundesführer Horst Dieter Schwirz und Gerhard Olschewski sowie dem neuen Bundesführer Christian Solle besiegelte letztendlich den neuen Bund CPD e.V.

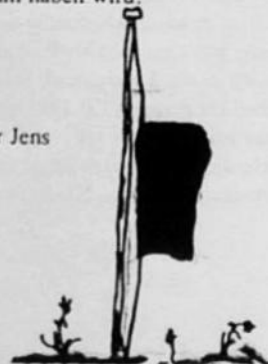
Dieser neue Bund wird sich auch schon bald im Sommer auf dem Bündelager Christlicher Pfadfinder bei Dresden bewähren müssen, zu dem knapp 1600 Pfadfinder erwartet werden.

Es wird das bisher wahrscheinlich weltweit größte Lager werden, daß nur aus Schwarzzelten aufgebaut und ein gemeinsames Programm haben wird.



"Allzeit bereit"

Euer Jens



## CORTES DER EROBERER - DIE GESCHICHTE



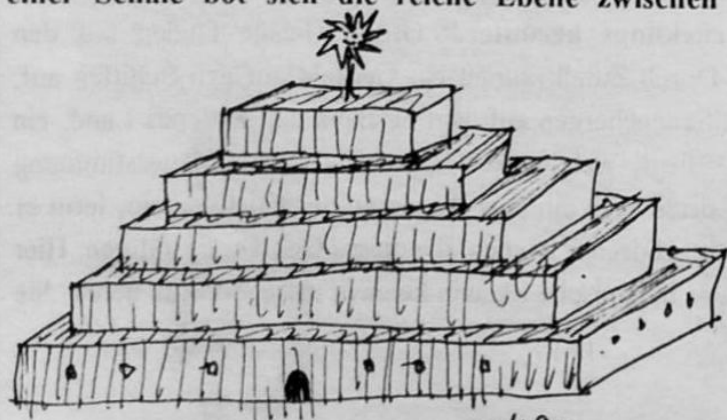
1511 nimmt Cortes unter Velasquez an der Eroberung Kubas teil. Dann wird er von Valesquez, der jetzt Gouverneur von Kuba ist, zum Oberbefehlshaber einer Expedition ernannt, die Mexiko, das Reich der Azteken, erkunden soll. Am 10. Februar 1519 sticht Cortes mit elf Schiffen, und ca. 800 Mann in See. **"Auf dem Hinterdeck des Flaggschiffes hielt sich der Generalkapitän, Ferdinand Cortes, auf. Er stand steif und aufrecht, ganz der Würde des Augenblickes hingegeben, und suchte die Stunde so feierlich wie möglich zu gestalten. Er hatte eine kostbare Rüstung angelegt, deren Schulter- und Hüftplatten in einer massiven Goldleiste aus reinem gelben Dukatengold, schön in Palmettenmuster ziseliert, abgesetzt waren. Die Brünierung des Eisens glänzte wie Öl in allen Farben des Regenbogens. Von der Spitze des schwarzen Paradehelmes nickte üppig ein Federwerk von roten Straußenfedern. Eine der Federn war geknickt und hing schief und ruppig rücklings herunter."** Große Gelage fanden auf den Schiffen statt. Durch Zufall kommt ein Gerücht auf den Schiffen auf, daß hinter den Schneebergen auf dem Festland ein goldenes Land, ein EL DORADO, liegt, welches die Besatzung in Abenteuerstimmung versetzt. Als Cortes nach ein paar Tagen an der Küste anlegt, lernt er einen Stamm Eingeborener kennen, die dieses Gerücht bestätigen. Hier lernt er auch eine indianische Sklavin kennen, die er Marina nennt. Sie





lernt von ihm Spanisch und wird seine Übersetzerin und Geliebte. Vom Gold angelockt beschließt er, mit seinen Truppen, zu der goldenen Stadt Tenochtitlan (heute Mexiko City) zu ziehen, um sie für seinen Kaiser Karl V zu erobern. Auf dem Weg lernt er die Struktur des Reiches der Azteken kennen. Er lernt andere Völker kennen, die von den Azteken unterdrückt werden und denen er versprach sie von ihrer Unterdrückung zu befreien, wenn sie sich dafür seinem Kaiser unterstellten. Sie waren einverstanden, dafür gaben sie ihm Geschenke, Träger und Krieger mit auf den Weg. Doch jedesmal wenn die Soldaten Gold zu sehen bekamen, richteten sie ein Blutbad unter den Eingeborenen an. Durch Läufer bekam auch Montezuma von dem Herannahen der Spanier in seinem Land mit, und er sandte ihnen Geschenke und Goldstücke, doch immer wieder ließ er Cortes ausrichten, er möchte bitte nicht in die Hauptstadt kommen. Doch Cortes ließ jedesmal ausrichten, er müsse doch den Regenten dieses Reiches persönlich kennen lernen, und zog weiter. Nach einigen Tagen hatte Cortes die Berge überquert und stand vor den Toren Tenochtitlans, die Stadt war inmitten eines riesigen Sees auf einer Insel und sie war mittels Dämmen mit dem Ufer verbunden. Das ganze Ufer des Sees war umgeben mit Dörfern.

„Ein Murmeln, Rufen und Zeigen hob nun an. Wahrhaftig das war das Gelobte Land, in dem Milch und Honig floß. Wie auf einer Schale bot sich die reiche Ebene zwischen den Bergen



dar. Sie schien vor Fruchtbarkeit zu dampfen. Das war der See, man hatte schon von ihm gehört, aber er glänzte riesig wie ein Meer; keiner konnte sich erinnern, je einen solchen See gesehen zu haben. Und die Städte, die Städte! Da war nicht ein Mexiko, das ganze Ufer war bekränzt mit Ortschaften; breite und helle Straßen, auf denen es sich gut marschieren lassen mußte, liefen dazwischen hin. Die Hänge waren schwer von Dörfern und Weilern, auch der See trug Inseln, funkelnd von weißen Häusern, er wimmelt von Booten. Welches war nun die Hauptstadt? Dort im Wasser, wie auf einer goldenen Wolke, dieses ungeheure Blitzen, das sich im Wasser brach und mit tausend Spitzen und Zinnen in die Luft brüllte? Der Landsknecht Tuvilla hob den Daumen und verkündete nach einer Weile, er habe hundertzwanzig Moscheen gezählt.“ Auf der Insel angekommen kam Montezuma den Spaniern entgegen, beschenkte sie und führte sie in ihr Quartier. Nach Tagen in der Stadt ging Cortes zu Montezuma, wieder wurden sie beschenkt und Cortes versuchte Montezuma zum Christentum zu bekehren.

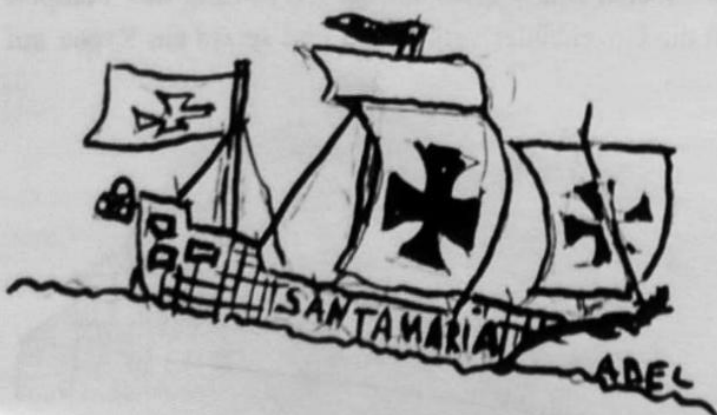
Nach weiteren Wochen wurden die Spanier unruhig, denn noch sahen sie nichts von dem versprochenen Gold und zusätzlich wurde bekannt das Montezuma Truppen in der Stadt sammelte. So ging Cortes in den Palast und nahm Montezuma als Geisel, und forderte so das Gold. Die Mexikaner trugen das ganze Gold der Stadt zusammen und die Spanier schmelzten es ein. Weiter fuhr Cortes mit der Zerstörung des Tempels fort, denn er ließ die Gözenbilder verbrennen und setzte ein Kreuz auf





die Spitze auf das Dach der Tempelpyramide. Doch die Mexikaner störte das nicht weiter und fuhren fort Menschen zu opfern. Da aber Montezuma in der Gefangenschaft immer kränker wurde und schließlich starb, übernahm sein Neffe Guatemotzin die Regierung des Reiches. Er ließ die Spanier belagern und jagte sie aus der Stadt. Außerhalb der Stadt bekam Cortes die Nachricht, daß Truppen von Valesquez an der Küste gelandet seien um ihn festzunehmen. Cortes schlug die Truppen erfolgreich und nahm Soldaten unter dem Versprechen des vielen Goldes mit und zog wieder gegen die Stadt Tenochtitlan. Dort angekommen ließ er Schiffe bauen und griff die Stadt abermals an. Er besiegte Guatemotzins Truppen und machte die Stadt dem Erdboden gleich. Als nichts mehr zu holen war zog er zurück über die Berge. Am Meer angekommen segelte er zurück nach Spanien, ließ sich vom König adeln und zum Vizekönig der eroberten Länder ernennen. Nach einigen Wochen erfuhr er was seit seiner Abreise in Südamerika geschehen war, und beschloß wieder dorthin zu fahren, um neue Reiche für seinen König zu erobern. Vor der Ankunft an den Azoren starb er aber und die Flotte segelte zurück.

Aus dem Roman „Der Eroberer“ von Richard Friedenthal,  
herausgegeben vom Piperverlag München Zürich



Katrin

Der Nuntius ist die Zeitung der Christlichen Pfadfinderschaft  
Deutschland, Gau Ermstal  
Juli 1996

Kontaktadresse:

Jürg Mändle, 07123 / 6400

Redakteure:

Tina Kürz 07123 / 31739

Kathrin Walz 07123 / 15907

Debora Argast 07125 / 5574

Jonathan Argast 07125 / 5574

Eva Heinzelmann 0431 / 697276

Stefan Ighisan 07125 / 70990

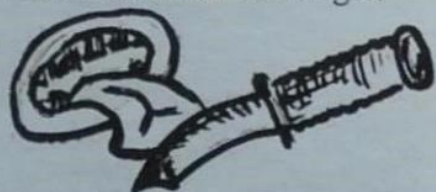


Es muß doch eine Lösung geben.  
Die Geschichte ist ja auch schon uralt, es sind ja die kids von adam & eve. Du weist natürlich längst, daß es Kain und Abel waren, deshalb brauche ich die Namen gar nicht mehr erwähnen.  
Auch heute heißt es noch:  
Das hätte dich bestimmt auch genervt, wenn der andere vorgezogen worden wäre.  
Ach so, du kennst die Geschichte doch nicht so gut, dann lies sie doch einfach im Original.  
Die Stadtbücherei hat vielleicht ein Exemplar vorrätig, manchmal auch im Antiquariat als Schnäppchen erhältlich. Wenn dir der Schwarten mit über 1000 Seiten zu fett ist reichen auch die ersten 10 Seiten.  
Da ist dann auch das Kapitel „Genesis 4“.  
Wenns bei dir mal gekracht hat, überlegst du nachher, wie hats denn eigentlich angefangen.  
Hätte die Kette von Ereignissen (Neid, Ärger, Haß, Mord) nicht unterbrochen werden können?  
Na klar Mensch, nur nicht alles reinfressen, mit jemand drüber reden, aber mit wem?  
Der Kain hätte es doch einfach gehabt, der wurde von Gott persönlich angesprochen, und du?  
Solltest du sogar die letzten 10 Seiten von diesem Wälzer haben, dann findest du in Off. 3,20 einen Hinweis.  
Der, der diesen Kain, Abel und dich erfunden hat, hat noch Spechstunde.  
Ok, und gut Pfad.  
Joni



# ÜBRIGENS .....

- yes
- das TAO der Physik
- Tschau Bella
- was macht Wisch nachts um 3:30 Uhr am Junfernbrunnen?
- ist unbedingt die Klunge an der Z<sup>u</sup>nge zu vermeiden?
- verdienen Uli & Joni als Fotomodel mehr als S<sup>a</sup>nger.
- fertig wie's Brot.



- S-Bahnen halten nicht nur an Bahnhöfen!
- macht der Kochtopf von K.V.B verlängerten Urlaub in Italien?
- kann Hathi nicht besser auf sein Foto aufpassen?
- BSE
- sind italienische Hunde Feiglinge?
- legt Jens immer seine Sonnenbrille auf die U-Bahn Schienen?



- nimmt Linse öfters ein Schlammbad?
- wie viele Messer braucht ein Mensch (frage Thomas.B)
- ist es den Wölflingen egal ob sie CP oder CPD sind?
- Antwort: "Mir sänd Welflingä".
- Thomas B aus H

- rennt Jürg & Joel immer in der Unterhose nach Wittlingen?
- jagt Grögi in der Färberei Blondienen nach?
- seit wann bedient Jens im Aldi?
- "Kurt von Balingen"!(K v B )
- einfaltsreiches Gebet. "Danke fürs Essen, danke für das schöne Wetter"
- Angela war Trucker fahren!



- führt Linse ein Doppelleben
- es lebe Linse-man



- ein Kasten Spezi?
- Christine Z. ist verliebt!
- Rene lacht sich hee, Krautmeister hat BSE!
- Joel und Thomas K. wurden als Knappen aufgenommen. Wir gratulieren
- kent ihr schon Hathi's Srott<sup>ek</sup>presse!
- Alle stehen vor dem Presslufthammer bloß Buck der spürt den Druck.
- warum läßt die LM-Führung Trauerflor rum





Gauführer: Jens Kraus, Spitalstr 5, 72574 Bad Urach, 07125/8722

1. Stellv.: Wieland Scheuerle, Kaiserstr.147, 72764 Reutlingen  
07121/478677

Gaukassenwart: Silke Maier, Haydnstr 5, Metzingen, 07123/1218

Geschäftsführer: Thomas Linsenmayer, Eichenweg 3, Metzingen, 07123 / 21775

Stammesführer: (Metzingen)

Matizo: Jürg Mändle, Helferstr.1, Metzingen, 6400

Angela Merici Susi Brenner, Kernerstr.12, Metzingen, 61831

Siedlungsführer: (Riederich)

Bodelschwingh: Hans-Georg Kopp, Eisenbahnstr.13, 15562

K.v. Bora: Sonja Müller, Bismarckstr.7, Riederich, 32255

Neuanfangsführer: (Urach)

Graf E.i. Bart: Jens Kraus, s.o.

Meutenführer:

Schlauer Wolf: Martin Wannenwetsch, Liststr.39, Neuhausen, 6493

Sch. Panther: Susanne Wallner, Schützenstr. 47, Metzingen, 20312

Grauer Wolf: Martin Hottinger, Christian-Völter-Str., Metzingen, **19616**

Spenden:

Sonderkonto Nuntius: Volksbank Metzingen BLZ 640 912 00

Ktnr: 205216005

Pfadfinder Gau Ermstal z.H. Silke Maier